

Bericht des Preisgerichts

Areal Obertor Hofgestaltung

Projektwettbewerb im offenen Verfahren

Winterthur, April 2025



Inhalt

1 Verfahren	6
Auftraggeberin	6
Verfahren	6
Geforderte Disziplinen	6
Preisgeld	6
2 Preisgericht	7
3 Aufgabe	8
4 Vorprüfung	13
5 Beurteilung	14
6 Rangierung	15
7 Schlussfolgerungen	17
8 Empfehlungen	19
9 Genehmigung	20
10 Projektverfassende	21
11 Rangierte Projekte	23

Hofgestaltung eines neu öffentlichen Areals in der Altstadt

Am östlichen Rand der Altstadt von Winterthur liegt das «Areal Obertor». Das Gebiet zwischen dem Strassenzug Obertor und Badgasse und die dazugehörigen Liegenschaften wurden bis Ende 2022 durch die Stadtpolizei genutzt. Mit dem Wegzug der Stadtpolizei eröffnen sich dem Areal neue Chancen, ein Wandel steht bevor.

Der Hof soll neu für die Öffentlichkeit zugänglich werden und eine Verbindung zwischen den Gassen herstellen – ein öffentlicher Freiraum im Herzen des Quartiers. Mit der Hofgestaltung wurden Antworten auf aktuelle Themen wie Hitze-minderung und Schwammstadt gesucht, unter Berücksichtigung des historischen Ortes in der Altstadt.

Die angrenzenden städtischen Liegenschaften erfahren eine umfassende Sanierung oder werden im Baurecht vergeben und weiterentwickelt. Hier entsteht eine vielseitige Nutzung: Gewerbe im Erdgeschoss und Mischformen in den Obergeschossen.

Eine zukunftsweisende, innovative Gestaltung wird den vielfältigen Bedürfnissen der Nutzenden, der Nachbarschaft und dem Quartier gerecht. Zugleich soll das Projekt den klimatischen Herausforderungen im historischen Umfeld in der Winterthurer Altstadt Rechnung tragen.

Angestrebt wird ein Pilotprojekt im Bereich Schwammstadt im historischen Kontext, welches mit geringer Eingriffstiefe gekonnt die vielfältigen Herausforderungen meistert.



Bild: www.geoadmin.ch

1 Verfahren

Für die Hofgestaltung des ehemaligen Polizeihofs am Obertor schrieb die Stadt Winterthur am 24. September 2024 einen Projektwettbewerb im offenen Verfahren aus.

Auftraggeberin

Veranstalterin des Verfahrens ist die Stadt Winterthur, vertreten durch das Departement Bau und Mobilität und durch das Departement Finanzen. Für die Durchführung des anonymen, einstufigen Projektwettbewerbs im offenen Verfahren ist das Departement Bau und Mobilität, Amt für Städtebau, federführend verantwortlich:

Stadt Winterthur, Departement Bau und Mobilität
Amt für Städtebau, Hochbau
Pionierstrasse 7
8403 Winterthur

Verfahren

Projektwettbewerb im offenen Verfahren nach SIA 142

Geforderte Disziplinen

Landschaftsarchitektur und Ingenieurwesen
Beizug weiterer Fachplanungsbüros optional

Teilnehmende Teams

14

Preisgeld

Fr. 70 000.– (exkl. MWST)

2 Preisgericht

Fachpreisrichterinnen / Fachpreisrichter

Martin Jakl, Hauptabteilungsleiter Stadtplanung, DBM, Stadt Winterthur (Vorsitz)
Katja Albiez, Landschaftsarchitektin, Zürich
Anke Domschky, Landschaftsarchitektin, Zürich
Lorenz Eugster, Landschaftsarchitekt, Zürich
Robin Winogron, Landschaftsarchitektin, Zürich
Stephan Flühler, Architekt, St. Gallen
Melanie Aichinger, Teamleiterin Nachhaltiges Bauen EBP, Zürich
Konstanze Domhardt, Abteilungsleiterin Denkmalpflege, DBM, Stadt Winterthur
Philipp Karg, Abteilungsleiter Freiraumentwicklung, DTB, Stadt Winterthur (Ersatz)

Sachpreisrichterinnen / Sachpreisrichter

Djordje Popovic, Leiter Bewirtschaftung, DFI, Stadt Winterthur
Martin Joos, Amtsleiter Tiefbauamt, DBM, Stadt Winterthur
Stefan Angele, Terresta, Nachbarschaft
Eva Ashinze, Workshopteilnehmerin, Nachbarschaft (Vertretung durch Ersatz)
Giuliano Bruhin, Workshopteilnehmer, Nachbarschaft
Remo Cozzio, Workshopteilnehmer, Nachbarschaft
Nico Feer, Initiativkomitee
Alex Friedl, Workshopteilnehmer, Nachbarschaft (Ersatz)

Moderation

Inger Schjold, frischer Wind

Expertinnen / Experten / Vorprüfung ohne Stimmrecht

Johann Savary, Fachverantwortlicher, Kantonsarchäologie, Kanton Zürich
Christine Barz, Bauberaterin, Kantonale Denkmalpflege, Kanton Zürich
Jonathan Kischkel, Geschäftsführer Gesewo
Roger Bernet, Geschäftsleitung Bain-Bleu S. A.
Jasmin Dallafior, Projektleiterin Projektentwicklung, Stadtgrün, DTB, Stadt Winterthur
Heinz Mettler, Projektleiter Planung und Koordination, Tiefbauamt, DBM, Stadt Winterthur
Rahel Pfister, Projektleiterin Planung und Infrastruktur, Tiefbauamt, DBM, Stadt Winterthur
Cornelia Senn, Projektleiterin Strassenbau, Tiefbauamt, DBM, Stadt Winterthur
Dave Häusler, Projektleiter Projektmanagement, Hochbau, DBM, Stadt Winterthur
Michael Boogman, Projektleiter Stadtraum und Architektur, DBM, Stadt Winterthur
Vanessa Joos, Projektleiterin Strategie und Entwicklung, Hochbau, DBM, Stadt Winterthur (Organisation)

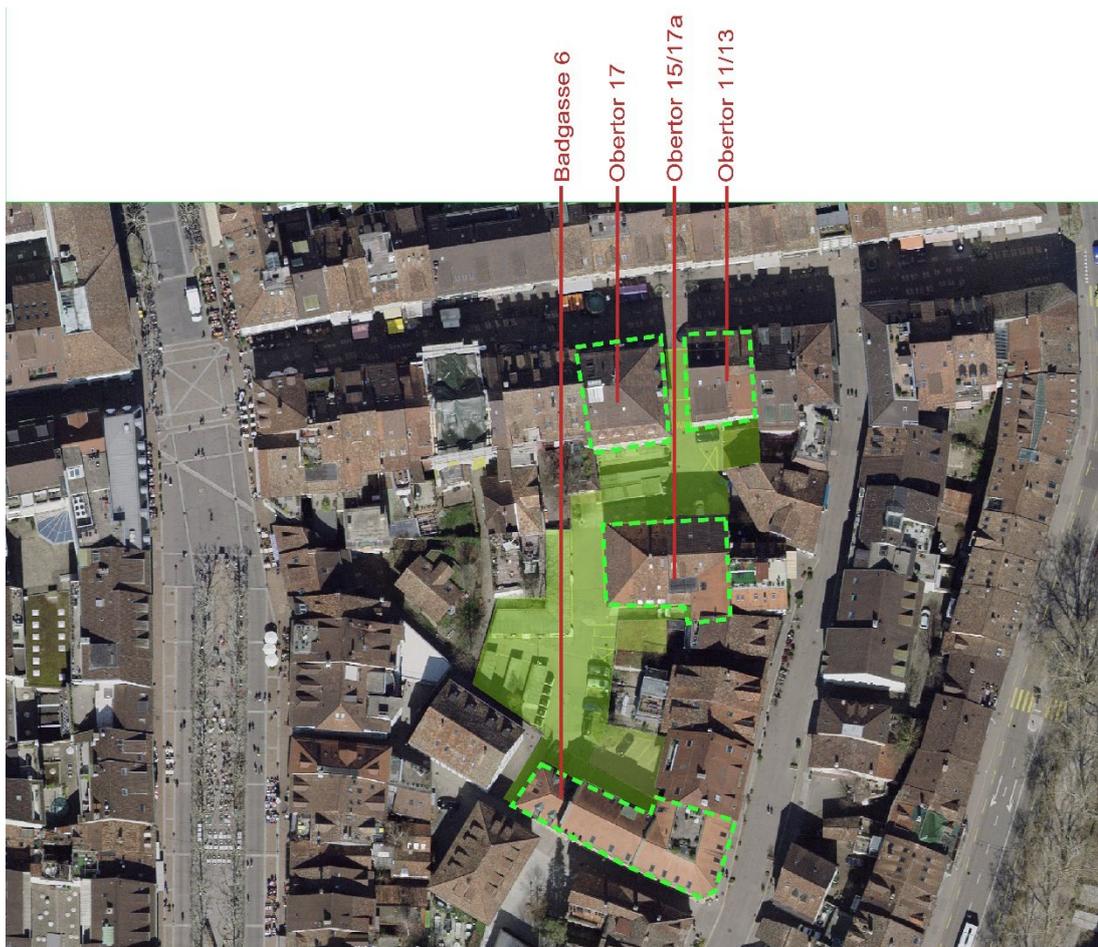
3 Aufgabe

Ausgangslage

Am östlichen Rand der Altstadt von Winterthur liegt das «Areal Obertor». Das Gebiet zwischen Obertor und Badgasse und die dazugehörigen Liegenschaften wurden bis Ende 2022 durch die Stadtpolizei genutzt. Anfang 2023 folgte auf die Stadtpolizei als Nutzerin der städtischen Liegenschaften am Obertor die Zwischennutzung durch die Kantonspolizei und die Staatsanwaltschaft des Kantons Zürich.

Der Hof, einst Polizeiparkplatz, welcher das Obertor mit der Badgasse und dem Inneren Rettenbachweg verbindet, soll künftig öffentlich zugänglich werden und eine wichtige Rolle im Quartier erhalten. Der Hofraum verbleibt in Besitz und Verantwortung der jeweiligen Eigentümerinnen und Eigentümer. Der Hofbereich im Eigentum der Stadt Winterthur wird nicht weiter unterteilt und den einzelnen Liegenschaften ausschliesslich zugeordnet, sondern als Einheit gestaltet.

Gesucht wird eine durchgängige, attraktive und wohnliche Gestaltung des öffentlichen Raumes. Eine Begrünung ist Teil der Aufgabe, wobei auf den archäologisch wertvollen Untergrund Rücksicht genommen werden muss. Der Hof soll weitestgehend autofrei sein.



Luftbild Situation mit den städtischen Liegenschaften angrenzend an den Hof

Aufgabenstellung / Ziel

Der Hof, der ehemalige Polizeihof, war bislang nicht zugänglich und wurde ausschliesslich von der Polizei genutzt. Nun wird der Hof geöffnet und soll somit Teil des öffentlichen Raums in der Altstadt werden. So werden künftig das Obertor mit der Badgasse und dem Inneren Rettenbachweg über diesen öffentlichen Hof miteinander verbunden.

Das übergeordnete Ziel ist eine stimmige Gesamtlösung, welche den hohen räumlichen Ansprüchen in der Altstadt gerecht wird und eine angemessene Verbindung zwischen den Gassen schafft. Auf die Vernetzung des Hofes zum Quartier wird grossen Wert gelegt. Ein angemessener Anschluss des Hofes ans Obertor sowie an die Badgasse soll gefunden werden. Gesucht wird ein identitätsstiftender Ort mit einer hohen Aufenthaltsqualität unter Berücksichtigung sämtlicher Bedürfnisse bezüglich Sicherheit, Ruhe und Intimität in der Nachbarschaft sowie eine Erfüllung der stadtoökologischen und siedlungsklimatischen Anforderungen. Je nach Tageszeit soll der Hof verschieden genutzt werden, während des Tages belebt und nachts ruhig. Starke Lärmemissionen nachts und an Wochenenden ist mit der Gestaltung entgegen zu wirken. Vordächer und Unterstände auf städtischem Grund können allenfalls erhalten und weitergenutzt werden. Auf freiwerdenden Flächen sind vorzugsweise neue Grün-/Vegetationsstrukturen (Bäume, Sträucher etc.) vorzusehen.

Die funktionalen Anforderungen an die Neugestaltung sind:

- Fahrradstellplätze für die städtischen Liegenschaften
- Erhalt der bestehenden Autostellplätze auf privatem Grund
- Entsorgungsstelle für Grünabfälle für die städtischen Liegenschaften
- Standort Abfallbehälter für «Unterwegsabfall»
- Anlieferung/Anfahrt für Liegenschaften Obertor 15/17a sowie Badgasse 6
- Verschiedene Aufenthaltszonen (Aufzählung als Vorschlag zu verstehen):
 - Spiel
 - Ruhe
 - Bewegung
 - Aufenthalt
 - Wasser
 - Pflanzbeete
 - ...

Der neue öffentliche Raum hat einerseits funktionale Anforderungen andererseits spielt er eine zentrale Rolle im Alltag der Bewohnenden der Liegenschaft Obertor 15/17a: Das Baurecht bezieht sich ausschliesslich auf das Gebäude, die Liegenschaft selbst verfügt über keinen Aussenraum. Ein gemeinschaftlicher Aufenthalt im Hof in verschiedenen Formen soll zu einem verträglichen Mass im Hof zu finden sein und wird als soziale Kontrolle geschätzt.



Rettenbachweg, Hof Stadtpolizei, 1976; Quelle: winbib; Signatur: 023728

Kernzone / Ortsbild / Inventar

Das Areal Obertor gehört zur Stadterweiterung des 13. Jahrhunderts. Im ganzen Geviert zwischen Obertor, Neustadtgasse, Tösstalstrasse und Oberer Graben gab es historisch nie den Druck zur Überbauung der als Gärten genutzten Hinterhöfe. Das Geviert ist auch im letzten Jahrhundert von grossmassstäblichen Eingriffen verschont geblieben. Die kleinteilige Struktur ist noch vorhanden und kann als Alleinstellungsmerkmal dieses Bereichs der Altstadt angesehen werden. Zur Sicherung der vorhandenen baulichen Struktur wurden die Hofbaulinien festgesetzt. Die gesamte Altstadt von Winterthur ist im kantonalen Inventar der schutzwürdigen Ortsbilder von überkommunaler Bedeutung (KOBI) und im Bundesinventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz (ISOS Kategorie A Substanzerhalt) aufgeführt.

Der Hof befindet sich in der Kernzone K1 und ist auf allen Seiten umgeben von etlichen kommunalen und kantonalen Inventar- und Schutzobjekten für welche ein Umgebungsschutz besteht, auf den bei der Gestaltung der Aussenräume Rücksicht zu nehmen ist. Die städtischen Liegenschaften Obertor 17 und Badgasse 6 sind im Inventar der Denkmalschutzobjekte von überkommunaler Bedeutung geführt. Bei der Umgebungsgestaltung ist auf die Anschlüsse an die direkte Umgebung der Schutzobjekte besonders zu achten. Die historische Mauer auf der Hofseite der Liegenschaft Obertor 17 ist schutzwürdig, Massnahmen an der Mauer sind im Hinblick auf eine Interessensabwägung gut zu begründen.

Die Hofbauten Obertor 15/17a können innerhalb ihres bestehenden Volumens saniert und umgenutzt werden.

Die Mauer im Teilbereich zwischen ST9437 und ST7470 ist strukturell schutzwürdig. Aus ortsbildpflegerischer Sicht wird ihr ein gewisser Situationswert beigemessen, gliedert diese doch die Hofsituation und trägt zum Verständnis der kleinteilig gewachsenen Weg- und Garten-, bzw. Hinterhofbereiche bei. Die Mauer kann abgetragen, sollte aber in situ wieder errichtet werden. Der Wegebestand als solches muss erhalten bleiben, es besteht jedoch ein Gestaltungsspielraum in der Ausbildung der Abgrenzung der Wege.

Archäologie

Der Perimeter ist im Inventar der archäologischen Schutzobjekte von kantonaler Bedeutung aufgeführt (RRB Nr. 5021/1980) und als archäologische Schutzzone ausgeschieden (archäologische Zone Nr. 17). Die Winterthurer Altstadt ist zudem im Schweizerischen Inventar der Kulturgüter von nationaler Bedeutung (KGS-Inventar Ausgabe 2021) enthalten. Auf Grund der Bedeutung des Schutzobjekts sind grössere zusammenhängende Flächen der archäologischen Fundstelle ungeschmälert an Ort und Stelle zu erhalten.

Im Planungssperimeter ist ausserhalb moderner Keller und anderer moderner Einbauten von einer grossflächigen Erhaltung des archäologischen Schutzobjekts auszugehen. Das Areal liegt in der mittelalterlichen Neustadt, unmittelbar südlich der Hauptachse Untertor-Markt-gasse-Obertor, die auf eine im Mittelalter und in der Neuzeit weiter genutzte römische Überlandstrasse zurückgeht. Auffällige Unregelmässigkeiten im Stadtgrundriss (Lage der Häuser Obertor 15a und 17; Grundriss und Fassadenlinien Neustadtgasse 29) und ein turmartiges Gebäude auf einer Stadtansicht von 1648 sind Hinweise, dass hier ältere Siedlungsstrukturen in die um die Mitte des 13. Jh. angelegte Neustadt integriert wurden. Dem Areal kommt deshalb für die Stadtgeschichte eine besondere Bedeutung zu. Im Bereich der heutigen Freiflächen ist namentlich mit Überresten von Bauten, gewerblichen Anlagen, Latrinen, Wasserversorgungsanlagen aus dem Mittelalter und der Neuzeit sowie mit römischen und allenfalls prähistorischen Nutzungsspuren zu rechnen.

Grundsätzlich sollte konservativ geplant werden mit möglichst geringer Eingriffstiefe, eine Abtragung des Belags inklusive Kiesschicht bis ca. 30 cm ist grossflächig möglich. Bäume müssen idealerweise konzentriert gepflanzt werden, da ihre Wurzeln die Befunde zerstören. Nicht zulässig sind Pflanzen wie Bambus, deren Wurzeln über drei Metern in die Tiefe wachsen. Für Baumpflanzungen wird das Areal im Südwesten vorgeschlagen, hier sind auf dem Plan von 1755 bereits Bäume zu erkennen.

Stadtklima

Der Rahmenplan Stadtklima als städtebauliches Klimaanpassungskonzept zum Handlungsfeld «Hitze» beschreibt die Altstadt als thermischen Hotspot, sowohl tagsüber als auch in der Nacht. Nach Möglichkeit sollen hier Freiräume bioklimatisch aufgewertet werden. Der Perimeter befindet sich in der Stadtstrukturkategorie 01 «Kernbereich» SSK 01.

Die detaillierten Leitsätze und Handlungsempfehlungen sind im Rahmenplan nachzulesen und bei der Ausarbeitung der Projektvorschläge für die vorliegende Aufgabe anzuwenden.

Schwammstadt Winterthur

Die Grundidee der Schwammstadt ist es, Niederschlagswasser lokal aufzunehmen und zu speichern, anstatt es zu kanalisieren und abzuleiten. Dabei sollen sich Böden und Vegetation ähnlich einem Schwamm mit Wasser vollsaugen, dieses zwischenspeichern und über Verdunstung wieder abgeben. Vorbild der Schwammstadt sind natürliche Ökosysteme, deren unversiegelte Flächen weitaus mehr Wasser aufnehmen können als zugepflasterte Städte.

Die Schwammstadt bietet einen umfassenden Lösungsansatz sowohl für die Starkniederschläge als auch für die extremen Hitzeereignisse. Durch die Speicherung von Wasser wird das Kanalisationssystem entlastet und die Umgebung über die Verdunstung gekühlt.

Angesichts der ambitionierten Klimaziele der Stadt soll geprüft werden, wo und wie das Schwammstadtkonzept angewendet werden kann, insbesondere unter dem Aspekt, dass das Konzept im Konflikt steht zu den Zielen der Archäologie:

- Wo können Oberflächen entsiegelt werden?
- Wie kann Regenwasser zurückgehalten werden?

Ökologie

Um nachhaltig klimaangepasste Freiräume zu garantieren, müssen die Pflanzen im innerstädtischen Kontext resistent gegen Hitze, Trockenheit Immissionen und Sturm sein. Die Auswahl geeigneter Arten sollte unter Beachtung der biodiversen Vielfalt und der Bevorzugung klimaresilienter u.a. auch einheimischer Arten stattfinden.

- Festlegung von robusten Vegetationsbereichen
- Abwägung Archäologie und Baumpflanzungen
- Auswahl sinnvoller Vegetationsstrukturen und dementsprechender Arten
- Geeignete Massnahmen zur Förderung der Biodiversität
- Vorzugsweise Erhalt des bestehenden Baums auf städtischem Grund

4 Vorprüfung

Es wurden vierzehn Projekte fristgerecht und vollständig eingereicht. Diese wurden im Amt für Städtebau unter Beizug von Expertinnen und Experten einer Vorprüfung unterzogen.

Formelle Vorprüfung

Zulassung zur Beurteilung:

- Termingerechtigkeit der eingereichten Unterlagen
- Vollständigkeit der eingereichten Unterlagen

Das Preisgericht hat auf Antrag der Vorprüfung alle Projekte zur Beurteilung zugelassen.

Inhaltliche Vorprüfung

Zulassung zur Preiserteilung:

- Gesamtkonzept
- Umgang mit Bestand
- Funktionalität
- Stadtklima
- Wirtschaftlichkeit
- Verkehr und Parkierung
- Nachbarliegenschaften

Die Vorprüfung beantragte dem Preisgericht alle Projekte zur Preiserteilung zuzulassen.

5 Beurteilung

Die Jury hat am 12. März und 18. März 2025 getagt und alle vierzehn Beiträge zur Beurteilung und Preiserteilung zugelassen. Aufgeteilt in Gruppen wurden die Projekte eingehend analysiert und im Plenum in einem ersten wertungsfreien Rundgang präsentiert. Anschließend fand eine Gesamtbeurteilung nach den im Wettbewerbsprogramm aufgeführten Beurteilungskriterien statt (Reihenfolge ohne Wertung).

In zwei Wertungsrundgängen und einem anschließenden Kontrollrundgang wurden die folgenden Projekte ausgeschieden:

1. Wertungsrundgang:

- Projekt Nr. 4 EIFA
- Projekt Nr. 5 Enfilade
- Projekt Nr. 8 Mundraub
- Projekt Nr. 9 NEXUS
- Projekt Nr. 10 Patio
- Projekt Nr. 12 WinterBloom
- Projekt Nr. 13 en attendant Corboz
- Projekt Nr. 14 the secret garden

2. Wertungsrundgang:

- Projekt Nr. 1 'DSCHUNGLE'
- Projekt Nr. 6 Hofgarten

Zu Beginn des zweiten Jurytages wurden die verbliebenen vier Projekte in der engeren Wahl anhand der Projektbeschriebe beraten und diskutiert. Am Ende des zweiten Jurierungstags zog das Preisgericht die Schlussfolgerungen aus dem Verfahren, formulierte die Empfehlungen für die Weiterbearbeitung und legte die Rangierung und Preiszuteilung fest. Nachdem im Kontrollrundgang kein Rückkommensantrag gestellt wurde, wurde die Anonymität aufgehoben.

6 Rangierung

Für Preise, Ankäufe und Entschädigungen stand eine Summe von insgesamt Fr. 70 000.– (exkl. 8,1 % MWST) zur Verfügung.

Das Preisgericht setzte folgende Rangierung und Preiszuteilung fest:

1. Rang / 1. Preis	Projekt Nr. 7	MOSAICO	Fr. 30 000.-	Preisgeld
2. Rang / 2. Preis	Projekt Nr. 2	Dialogflächen	Fr. 22 000.-	Preisgeld
3. Rang / 3. Preis	Projekt Nr. 3	Dornröschen	Fr. 10 000.-	Preisgeld
4. Rang / 4. Preis	Projekt Nr. 11	REGENFANG	Fr. 8 000.-	Preisgeld

Preisgericht bei der Arbeit



7 Schlussfolgerungen

Der öffentliche Raum ist stets ein Spiegel gesellschaftlicher Entwicklungen – Bühne des Alltags, Ort der Begegnung, Aushandlungsfläche unterschiedlicher Interessen. War er während der letzten Jahrzehnte vom Verkehr geprägt, gewinnt er heute zunehmend an Bedeutung als kühlender Grünraum im Stadtklima. Auch der Innenhof am Obertor steht sinnbildlich für diesen Wandel. Er liegt mitten in der Altstadt, eingebettet in ein Geflecht aus Gassen, Plätzen und verborgenen Höfen – Orte, die mal öffentlich, mal halböffentlich oder gänzlich privat genutzt werden. Mit dem Auszug der Polizei und den städtischen Nutzungen öffnet sich nun ein bislang abgeschlossener Raum – doch wird ein Raum durch seine Öffnung automatisch zum öffentlichen Raum? Und kann er den unterschiedlichen Erwartungen tatsächlich gerecht werden?

Die Auseinandersetzung mit dem Innenhof offenbarte genau diese Spannungsfelder: Die einen wünschten sich einen frei zugänglichen, lebendigen Park für alle Altersgruppen; andere fürchteten eine Übernutzung des sensiblen Orts und äusserten Bedenken, dass er zur Kulisse einer rund um die Uhr aktiven Gesellschaft werden könnte.

In einem breit abgestützten Wettbewerbsverfahren, das Fachpersonen verschiedenster Disziplinen mit Stimmen aus der Bevölkerung zusammenbrachte, wurde über die zukünftige Gestaltung intensiv diskutiert. Das breite Spektrum der 14 eingereichten Beiträge zeigte, wie unterschiedlich dieser Innenhof interpretiert werden kann – von dichten Gartenlandschaften über thematische Nutzgärten bis hin zu zurückhaltenden, beinahe minimalistischen Interventionen.

Zentrale Themen zogen sich durch nahezu alle Entwürfe: Klimaanpassung, Begrünung, Regenwassermanagement, Biodiversität und Umgang mit dem Bestehenden – alles unter dem Aspekt, wie viel an diesem Ort überhaupt möglich und sinnvoll ist. Projekte wie «DSCHUNGLE» oder «REGENFANG» setzten auf eine beinahe märchenhafte Transformation des Hofes durch üppige Vegetation. Beiträge wie «Mundraub», «the secret garden» oder «EIFA» kombinierten unterschiedlichste gärtnerische Elemente – von Zier- zu Obstgärten bis hin zu gemeinschaftlich nutzbaren Beeten. Andere Entwürfe konzentrierten sich auf klare Strukturen, individuell gestaltete Möblierungen oder bauliche Akzente wie Pergolen und Pavillons. Einige nutzten vorhandene Bauteile wie den Carport und wandelten sie in schattenspendende Konstruktionen um oder gliederten – wie etwa im Projekt «NEXUS» – den Hof durch neue architektonische Setzungen vollständig neu. Arbeiten wie «Dialogflächen», «Dornröschen» oder «En attendant Corboz» führen hingegen vor Augen, dass bereits kleine, gezielte Eingriffe grosse Wirkung entfalten können.

Dabei zeigte sich deutlich: Der Innenhof am Obertor ist kein klassischer Freiraum – zu komplex ist seine Geschichte, zu fein austariert seine Lage zwischen Öffentlichkeit und Nachbarschaft. Das Preisgericht hatte die Aufgabe, zwischen atmosphärischer Aufwertung, ökologischen Anforderungen und praktischen Fragen wie Unterhalt, Erschliessung und Nutzung zu vermitteln. Hierbei überzeugte besonders der Entwurf «MOSAICO» durch seine zurückhaltende, aber fein abgestimmte Gestaltung: Mit einem klaren und eleganten Belagskonzept, gezielten Pflanzungen und einem sensiblen Umgang mit Zonierungen gelang es, dem fragmentierten Ort eine neue Ordnung und zugleich Leichtigkeit zu geben.

Die Beiträge haben nicht nur vielfältige gestalterische Ideen geliefert, sondern auch dazu beigetragen, das Wesen des Ortes besser zu verstehen – seine Möglichkeiten, aber auch seine Grenzen. Es wurde deutlich, dass weder die Erwartungen an üppige grüne Lungen noch der Wunsch nach einem niederschweligen Umgang mit der bestehenden Patina vollständig erfüllbar sind. Der Wettbewerb war somit nicht nur eine gestalterische Suche, sondern vor allem auch eine gemeinsame Lernreise.

Mit dem ausgewählten Siegerprojekt gehen wir nun einen nächsten Schritt: hin zu einem neuen öffentlichen Ort in der Altstadt, der zum Verweilen einlädt, dabei aber stets den Massstab und die Atmosphäre seines Kontexts wahrt.

Unser Dank gilt allen Teilnehmenden für ihren kreativen Einsatz und die inspirierenden Entwürfe – sie zeigen eindrücklich, dass auch kleinste Räume grosse Beiträge zur Stadtqualität und zum Klima leisten können.

8 Empfehlungen

Das Preisgericht empfiehlt einstimmig das Projekt Nr. 07 **MOSAICO** von atelierLF GmbH und Synaxis AG zur weiteren Bearbeitung.

Im Rahmen des Vorprojektes sind insbesondere folgende Hinweise zu beachten:

Funktionalität

- Tag-/Nachtrhythmus überprüfen und vertiefen
- Detaillierung und Ausformulierung des Brunnens
- Überprüfung des Entsorgungskonzepts
- Überprüfung und Chancen und im Umgang mit der Garage (Nebengebäude) und deren Nutzung ausloten
- Überprüfung der Positionierung der privaten Stellplätze beim Obertor 19 unter Einbezug der Nachbarparzelle

Gestaltung

- Ortstypische Materialien in der Winterthurer Altstadt prüfen
- Testen von verschiedenen Ausformulierungen des «Belagsteppichs» in Absprache mit der Denkmalpflege
- Überprüfung und Chancen aufzeigen der Teilhabe des Obertor 17 am Hof, durch z.B. Rückbau der historischen Mauer

Vegetation / Schwammstadt

- Mehr grosse Bäume, mehr Vegetation, Verschattung und Hitzeminderung
- Wassermanagementkonzept ergänzen, Regenwasserrückhaltung und Versickerung
- Biodiversität und Vegetation vertiefen

9 Genehmigung

Das Preisgericht hat die Ausschreibungsunterlagen in der vorliegenden Form genehmigt.
Winterthur, 06. Mai 2025

Sachpreisrichterinnen und Sachpreisrichter

Djordje Popovic

Martin Joos

Stefan Angele

Eva Ashinze

Verhindert, Vertretung durch Ersatz

Giuliano Bruhin

Remo Cozzio

Nico Feer

Alex Friedl

Fachpreisrichterinnen und Fachpreisrichter

Martin Jakl

Katja Albiez

Anke Domschky

Lorenz Eugster

Robin Winogrand

Stephan Flühler

Melanie Aichinger

Konstanze Domhardt

Philipp Karg

10 Projektverfassende

Die vier rangierten Projekte:

1. Rang / 1. Preis Zur Weiterbearbeitung empfohlen	Projekt Nr. 7 MOSAICO
Landschaftsarchitektur Ingenieurwesen	atelierLF GmbH, Zürich Synaxis AG, Zürich
<hr/>	
2. Rang / 2. Preis	Projekt Nr. 2 Dialogflächen
Landschaftsarchitektur Ingenieurwesen	studioPASS, Zürich studioser, Zürich Patrick Studer ETH Dr Sc, Bülach
<hr/>	
3. Rang / 3. Preis	Projekt Nr. 3 Dornröschen
Landschaftsarchitektur Ingenieurwesen	Eberli Landschaftsarchitektur GmbH, Zürich Baukonstrukt AG, Zürich
<hr/>	
4. Rang / 4. Preis	Projekt Nr. 11 REGENFANG
Landschaftsarchitektur Ingenieurwesen Ökologie und Biodiversität Fachberatung Denkmalpflege Fachberatung Klimamodellierung Fachberatung Kunst	EDER Landschaftsarchitektur GmbH, Zürich Holinger AG, Winterthur Wild Spots GmbH, Winterthur Reto Wasser Architekt ETH, Zürich Wolfgang Rossbauer Architekt ETH.SIA.BSA GmbH, Zürich Roland Roos, Zürich

Weitere Teilnehmende ohne Rangierung:

Landschaftsarchitektur Ingenieurwesen	Projekt Nr. 1 'DSCHUNGLE' Franz Reschke Landschaftsarchitektur GmbH, Berlin gsi Bau- und Wirtschaftsingenieure AG, Basel
Landschaftsarchitektur Ingenieurwesen	Projekt Nr. 4 EIFA Studio d'ingegneria Francesco Allievi SA, Ascona Studio d'ingegneria Francesco Allievi SA, Ascona
Landschaftsarchitektur Ingenieurwesen	Projekt Nr. 5 Enfilade ARGE encounters GmbH/ fallow, Volketswil Société Coopérative 2401, Montreux
Landschaftsarchitektur Ingenieurwesen Architektur	Projekt Nr. 6 Hofgarten Heinrich Landschaftsarchitektur, Winterthur Hochkant Ingenieurbüro AG, Winterthur Atelier Piero Bühler GmbH, Winterthur
Landschaftsarchitektur Ingenieurwesen	Projekt Nr. 8 Mundraub ARGE Oculus salix, Lyss Patrick Barandun, Zürich
Landschaftsarchitektur Ingenieurwesen Architektur	Projekt Nr. 9 NEXUS Andreas Geser Landschaftsarchitekten AG, Zürich Walter Bieler AG, Chur Innauer Matt Architekten ZT GmbH, Bezau
Landschaftsarchitektur Ingenieurwesen	Projekt Nr. 10 Patio Kollektiv Nordost, St. Gallen Schällibaum AG, Wattwil
Landschaftsarchitektur Ingenieurwesen Ökologie	Projekt Nr. 12 WinterBloom Mosaik Nature-based Urban Design GmbH, Zürich Mosaik Nature-based Urban Design GmbH, Zürich Mosaik Nature-based Urban Design GmbH, Zürich
Landschaftsarchitektur Ingenieurwesen Architektur	Projekt Nr. 13 en attendant Corboz Flore Schaerrer Landschaften, Genève Bosson ingénieurs conseils SA, Romont Luciano
Landschaftsarchitektur Ingenieurwesen Gartendenkmalpflege	Projekt Nr. 14 the secret garden Studio Bellesi Giuntoli, Firenze KIP Ingenieure und Planer AG, Wohlen Signatur.Landschaftsarchitektur.Reithel, Schlieren

11 Rangierte Projekte

1. Rang / 1. Preis

Projekt Nr. 07 **MOSAICO**

1. Rang / 1. Preis

Zur Weiterbearbeitung empfohlen

Landschaftsarchitektur:

atelierLF GmbH, Zürich

Ingenieurwesen:

Synaxis AG, Zürich

Mitarbeit:

Laura Francescato, Thomas Lüthi

Konzept, städtebauliche Einordnung

Die Projektverfasser:innen stellen nach einer historischen Aufarbeitung des Projektperimeters fest, dass der Hofraum am Obertor aus grosszügigen Gartenräumen, welche den verwinkelten Gebäuden zugeordnet waren, hervorgegangen ist. Heutzutage präsentiert sich der Hof als eigenwillige, historisch gewachsene Form mit zahlreichen Ecken und Nischen, die dennoch eine spürbare Grosszügigkeit ausstrahlt. Im Rahmen der Neugestaltung wird diese grosszügige Raumwirkung betont, wobei die ursprünglich vorhandenen gartenräumlichen Qualitäten auf eine moderne, zeitgemässe Weise neu interpretiert werden, um einen attraktiven und funktionalen Stadtraum zu schaffen.

Gestalterische Qualität, Atmosphäre

Ein zentrales Gestaltungselement des Entwurfs ist der markante, quergestreifte Bodenbelag, der zwischen Obertor und Badgasse hindurchführt und die verwinkelte Hofanlage auf besonders expressive Weise gliedert. Dieser Belag wirkt wie ein Teppich, der in Dialog mit den Fassaden tritt und eine intime Atmosphäre schafft. Gleichzeitig strukturiert er den Raum, indem er als verbindendes und gliederndes Element fungiert. Der eher urbane, mineralische Ausdruck des Belags wird geschickt durch die Verwendung von ReUse- und ReCycling-Materialien aufgelockert. Zu den Rändern hin nimmt der Belag ab und geht in Chaussierungen, Kiesrasen und Begrünungen über. Diese Übergänge stärken die Raumkonturen und aktivieren die Randzonen auf subtile Weise. Besonders hervorzuheben ist der einfühlsame Umgang mit der Umgrenzung des Hofes, der sowohl Durchwegung als auch das Raumempfinden in die Tiefe fördert. Zu prüfen bleibt, inwieweit sich die gewählten Materialien in den Kontext der Altstadt einpassen.

Nutzungsansprüche

Das vorgeschlagene Konzept überzeugt durch eine gekonnte Balance zwischen öffentlich, halböffentlich und privat. Es wird bewusst auf vorgegebene Nutzungen verzichtet, so dass flexible und vielfältige Möglichkeiten entstehen — Raum für Ruhe, Spiel, Aktivität und funktionale Aspekte, die sowohl Anwohnende als auch Passant:innen einbeziehen. Die unterschiedlichen Nutzungs- und Aneignungsmöglichkeiten, die je nach Tages- und Jahreszeit variieren können, werden überzeugend dargestellt.

Durch die sorgfältige Platzierung einer grosskronigen Linde (*Tilia Cordata*) sowie eines grosszügigen Brunnens wird eine verbindende, offene Mitte geschaffen, die zum Verweilen und zur Begegnung einlädt. Der Brunnen wird als durchdachtes Element in den Raum integriert und bietet den Bewohner:innen und Gästen die Möglichkeit, sich zu entspannen, zu

spielen und zu plaudern. Die reduziert gehaltene Möblierung ergänzt den Raum, ohne aufdringlich zu wirken und trägt zu einer angenehmen, einladenden Atmosphäre bei.

Funktionalität, Erschliessung, Sicherheit

Die neuen Zugänge verbessern die Anbindung des Hofes sowohl an die Lörlibadgasse als auch an die Badgasse und optimieren so die Erschliessung des Hofes. Der motorisierte Individualverkehr wird auf die nördlichen und südlichen Hofbereiche beschränkt, die Hofmitte bleibt Fussgänger:innen und dem Veloverkehr vorbehalten. Die Umnutzung der bestehenden Garage (Nebengebäude 17.a1) zu einem Velo- und Kinderwagenraum schafft ausreichend gedeckte Abstellmöglichkeiten, ohne den Aussenraum zusätzlich zu beanspruchen. Das Projekt ist bis zur Beleuchtung und den Abfallbehältern sorgfältig durchdacht. Die Elemente sind funktional, werden unaufdringlich integriert und tragen damit zu einem positiven Sicherheitsempfinden bei.

Klima, Ökologie, Schwammstadt

Aspekte der Nachhaltigkeit stehen durch die Wahl von ReUse- und ReCycling-Materialien im Mittelpunkt des Entwurfs und verbinden ökologische Sensibilität mit funktionalen Aspekten. Durchlässige Bodenbeläge, begrünte Randzonen und vereinzelte Fassadenbegrünungen tragen zur Regenwasserspeicherung und zur Minderung von Hitzeinseln bei. Besonders hervorzuheben ist die neu gepflanzte Winterlinde (*Tilia cordata*), die zusammen mit dem Brunnen das Herzstück des Hofes bildet und zur Kühlung der Umgebung beiträgt. Auch die zweite Neupflanzung eines Ahorns (*Acer campestre*) im nördlichen Bereich wird einen wichtigen Beitrag zur Verbesserung des Mikroklimas leisten. Dennoch bleibt zu klären, ob die Bäume zu Beginn ausreichend Schatten bieten werden. Weitere Details zur Bepflanzung und deren positiven Einfluss auf die Biodiversität sollten in späteren Planungsphasen berücksichtigt werden.

Wirtschaftlichkeit

Das Projekt verfolgt das Ziel, einen funktionalen und gleichzeitig ästhetisch ansprechenden Stadtraum zu schaffen, der sowohl historische Elemente bewahrt, wiederverwendet und recycelt, als auch zeitgemässe Nutzungen ermöglicht. Die Erhaltung von Kulturgütern stellt einen wertvollen Beitrag zum nachhaltigen Umgang mit Ressourcen dar und wird gleichzeitig kosteneffizient umgesetzt. Die Schaffung von multifunktionalen Bereichen, eröffnet zahlreiche Möglichkeiten für zukünftige Veranstaltungen oder kulturelle Aktivitäten, die nicht nur zur Belebung des Raumes beitragen, sondern auch wirtschaftliche Potenziale bergen.

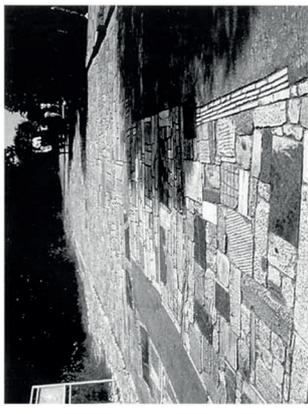
Gesamtwürdigung

Der Projektvorschlag 'MOSAICO' vereint historische Werte mit modernen Nutzungskonzepten und ökologischen Ansprüchen. Die mittelalterliche Struktur des Stadtteils wird durch die geschickte Auswahl und Gestaltung der verschiedenen Bodenbeläge aufgenommen, wodurch eine einheitliche, aber abwechslungsreiche Raumstruktur entsteht. Das gekonnte Spiel zwischen informell und gediegen führt zu einer hohen Aufenthaltsqualität und einer positiven Beeinflussung des lokalen Klimas.

Es handelt sich um einen sorgfältig entwickelten Entwurf, der sowohl im Hinblick auf die Funktionalität als auch die Ästhetik überzeugt und somit eine Bereicherung für den urbanen Kontext darstellt. Durch präzise und wohlüberlegte Eingriffe wird ein ganzheitliches Konzept geschaffen, das den Ort nachhaltig belebt und gleichzeitig Spielraum für Anpassungen und Ausformulierungen durch die Bauherrschaft zulässt.



Gilles Clément, Giardin de l'Arche, Paris



Dimitri Pikionis, Akropolis, Athen

Gartenhof Oberfor
 Das Oberfor bildet zusammen mit der Marktgasse und dem Untertor die Hauptachse von Ost nach West durch die malerische Altstadt von Winterthur. Das Gebiet um das Oberfor lag bis ins 13. Jahrhundert ausserhalb der Stadtmauern und wurde mit dem Bau des Oberfors 1340 Teil der befestigten Altstadt. Noch im 18. Jahrhundert war der Oberforhof ein Teil der rückwärtigen Gärten der Häuserreihen im Gewirt. Die Badgasse als direkte Verbindung vom Oberen Graben zur Neustadtgasse durch eben diesen grünen Binnenraum war damals nur von einzelnen Häusern gesäumt. Im Vergleich zur Inneren Altstadt waren die angelegerten Gartenräume hier deutlich grosszügiger bemessen. Dies spürt man auch heute noch wenn man sich durch den Hofraum am Oberfor bewegt.

Grüne Ränder
 Die gartenräumlichen Qualitäten des Oberforhofs sollen wieder gestärkt werden und ein attraktiver und funktionaler Stadtraum entstehen. Ein expressiver Bodenbelag führt orientierend durch die verwinkelte Hofanlage. Zu den Rändern nimmt die Befestigung lautend ab und die Begrünung wird intensiv aus. Entlang den Einfriedungen und Fassaden werden Grünflächen installiert und bepflanzt. Dieser Saum aus Wildhecken, Sträuchern und Stauden wird mit Arten wie Crataegus, Lonicera oder Viburnum bepflanzt. Die nutzungs offenen Begegnungs- und Aufenthaltsflächen werden chaussiert oder mit Kiesrasen versehen. Der Baumbestand bleibt erhalten und wird in der Mitte mit einer grosskronigen Linde ergänzt. Einzelne Fassaden mit guter Orientierung werden mit Spallieren versehen und mit Kletterpflanzen benannt.

Gepflästerte Passage
 Dank den neuen Nutzungen im Hof wird die Anlage zu einem Ort der Erholung und der Aktivität für Bewohner, Bewohnerinnen und Passanten. Durch den Hof werden Oberfor und Badgasse miteinander verbunden. Ein neuer Zugang öffnet ihm zudem zur Lönibadgasse. Die mit Querstreifen gepflästerte Passage verbindet auch die unterschiedlich gestalteten Hofräume. Halboffene Bereiche befinden sich vor den kreativen Ateliers der Gesewo. Die chaussierten Plätze hingegen lassen sich für Veranstaltungen, Kurse, Spiele oder lange Sommergespräche nutzen. Lauschige Sitzplätze im Schatten oder am Brunnen laden zum Verweilen ein. Je nach Tages- und Jahreszeit kann der Innenhof auf unterschiedliche Weise genutzt und durch die Anwohner und Passanten angeeignet werden.

Hoffigur
 Der Oberforhof hat eine eigentümliche, historisch gewachsene Form mit vielen Ecken und Nischen. Die Formen und Proportionen der neuen Gestaltung werden von der anliegenden Stadtstruktur abgeleitet. Die historische Mauer im Westen wird erhalten und restauriert. Gleiches gilt für die Mauer im Süden zum Inneren Rettenbachweg, der Metallzaun wird hier entfernt und der Hof zur Badgasse geöffnet. An der Grenze zur Lönibadgasse und zum Nachbargrundstück wird die 30 cm hohe Stützmauer wieder erstellt und zum Nachbargrundstück ist ein neuer Holzzaun geplant.

Wasser im Zentrum
 Der runde Brunnen in der Hofmitte bildet das zentrale Element der Hofgestaltung. Er fungiert als Treffpunkt, Sitzgelegenheit, bietet Kühlung und ein spielerisches Element im Sommer. Er zieht Kinder und Nutzer an und ist ein aktiver Teil des Oberthorhofs.

Schwammstadt
 Das Konzept der Schwammstadt wird mit verschiedenen Elementen umgesetzt und in die Hofgestaltung integriert. Alle gepflasterten Bereiche werden wo möglich mit offenen Fugen im Splitt verlegt. Die chaotischen Flächen und die Bereiche in Kiesrasen sind durchlässig und tragen im Sommer zur Hitzeminderung bei. Der begrünte Saum, die beiden neu gepflanzten Bäume und die berankten Spaliere helfen das Regenwasser zu speichern und im Hof zu versickern.

ReUse und Recycling
 Der zentrale Weg wird in Streifen mit unterschiedlichen Formsteinen, Materialien und Farben gepflästert. In und um den Oberthorhof finden sich die unterschiedlichsten Pflasterungen. Vor Ort bereits vorhandene Materialien wie der Asphalt oder Pflastersteine werden sorgfältig ausgebaut und wiederverwendet. Pflasterungen die anderswo in der Stadt ausgebaut oder ersetzt werden müssen können hier wieder eingebaut werden und fügen die einzelnen Teile zu einem grossen Ganzen. Die Parkplätze und die privaten Bereiche sind durch Oberflächen aus einem einzigen Material gekennzeichnet, die auch aufgearbeitet werden, so dass sie sich in die neue Gestaltung integrieren. Ein kreisförmiger Brunnen aus geschliffenem und recyceltem Beton bildet einen Blickfang im Inneren. Farbige Zuschläge aus recycelten Mineralien und runde Formen verleihen dem Wasserspiel eine wertige changierende Optik. Multifunktionale Betonelemente in verschiedenen Höhen, Formen und Farben bieten im zentralen Teil des Hofes informelle Sitz- und Spielgelegenheiten. Auch sie sind aus geschliffenem Recyclingbeton mit unterschiedlich farbigen Zuschlägen gefertigt.

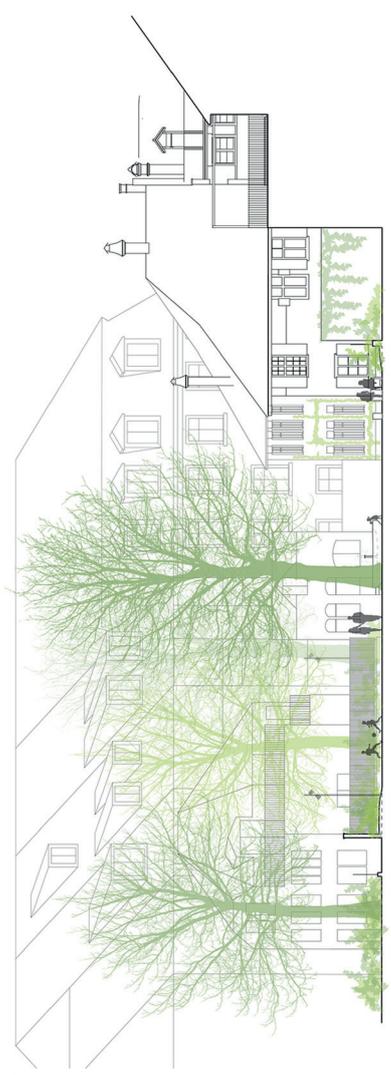
Pflanzung, Archäologie und Biodiversität
 Die bestehenden Bäume werden erhalten und zwei neue gepflanzt. Ein Acer campestre an der vorgesehenen Stelle am Oberthor 11/13 und eine Tilia cordata neben dem Brunnen im zentralen Teil des Hofes, wo keine archaischen Funde im Untergrund zu erwarten sind. Im restlichen Teil des Hofes ist kein Aushub von mehr als 30 cm vorgesehen, um eventuelle archaische Vorkommen im Untergrund zu schützen. Wo nötig, werden fehlende Zentimeter an der Oberfläche hinzugefügt. Um nachhaltige und klimaangepasste Freiräume zu gewährleisten werden einheimische und hitzebeständige Arten gewählt. Die ruderaleren Flächen bieten auch Lebensräume für Pflanzpflanzen.

Verkehr und Parkplätze
 Der Innenhof ist in erster Linie ein durchgehender Fußgängerbereich wie die gesamte Altstadt. Für Fahrräder ist er ebenfalls gut befahrbar und bietet genügend gedeckte und ungedeckte Abstellplätze für die jeweiligen Nutzungen an. Die bestehende Garage wird saniert und für Velos und Kinderwagen umgestaltet. Die heute vorhandenen Privatparkplätze werden wie vorgegeben belassen. Die Zufahrt ist vom Oberthor oder von der Backgasse her möglich, wobei die Hofmitte nur für Fußgänger und den Langsamverkehr offen bleibt. Über die beiden Zufahrten wird auch die Anlieferung und die Abfallsorgung abgewickelt.

Entsorgung und Beleuchtung
 Vier gemeinsame Grüncontainer befinden sich hinter der Mauer des Oberthors 17 zwischen den Kletterpflanzen, an einem Ort, der vom Oberthor aus leicht zugänglich, aber wenig einsehbar ist. Öffentliche Abfallbehälter befinden sich bei den beiden Kiesbereichen einer am Südeingang und einer am Noreingang. Die Müllleuchten werden entlang des gesamten Hofes positioniert und auf den Innenraum und die Zugänge ausgerichtet. Es sind jeweils zwei Strahler pro Mast angebracht.



Situation 1:500
 0 5 10 20
 N

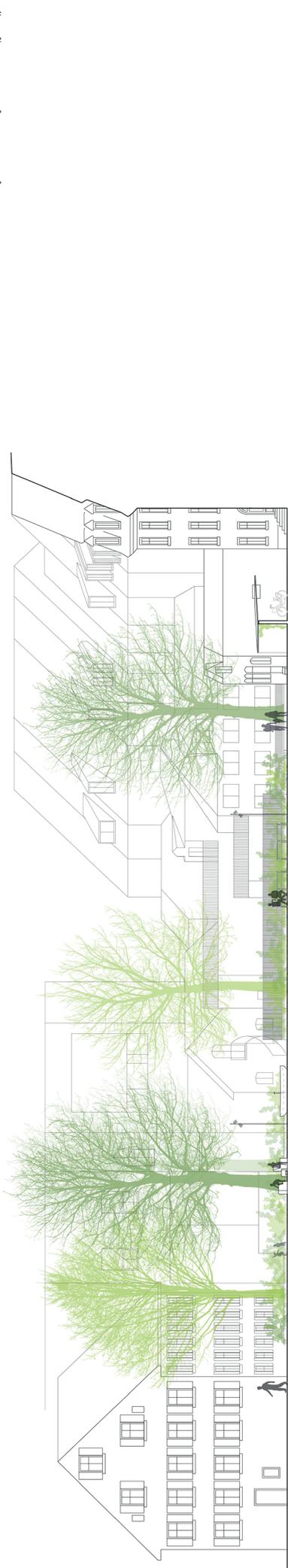


Schnitt B-B 1:200
 0 5 10



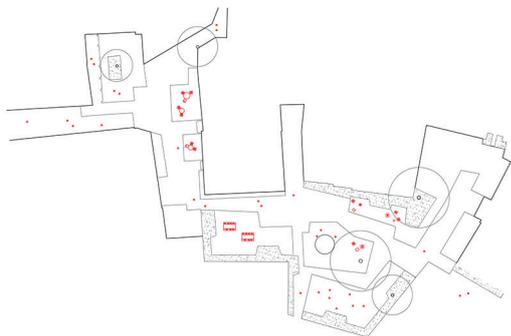


Oberhofhof 1:200

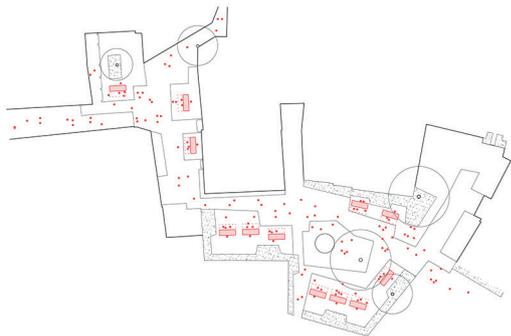


Schnitt A-A 1:200

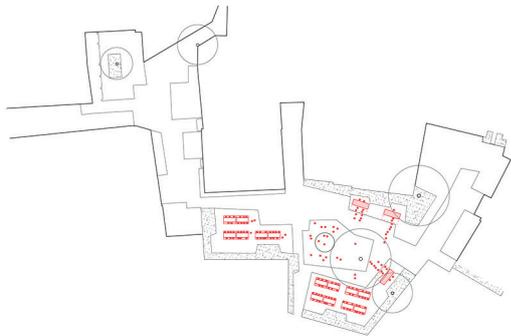




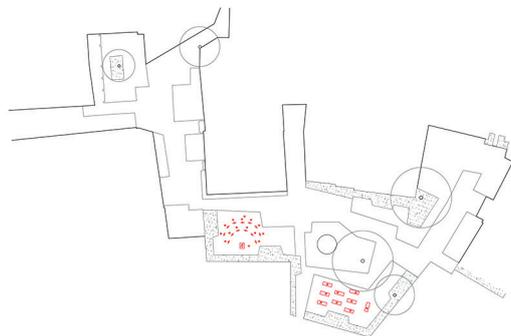
Alltag



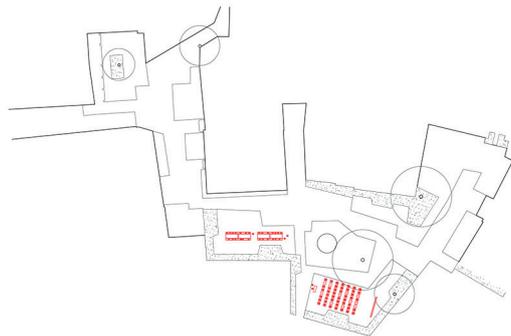
Handwerkersmarkt



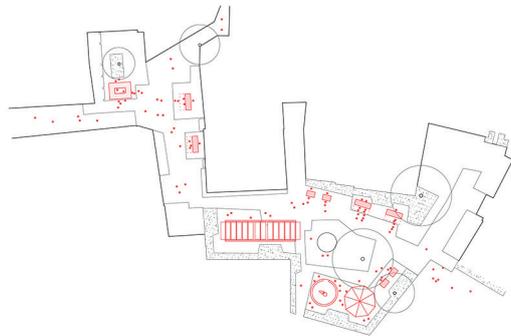
Nachbarschaftsfest



Outdoor-Kurse



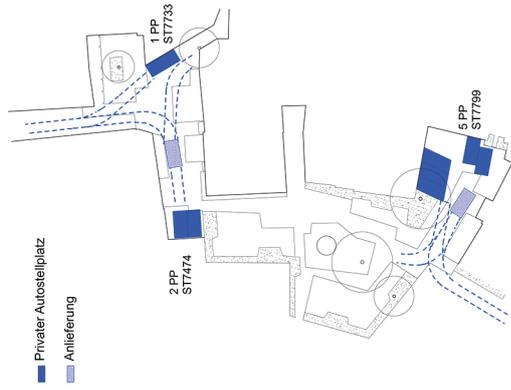
Openairkino



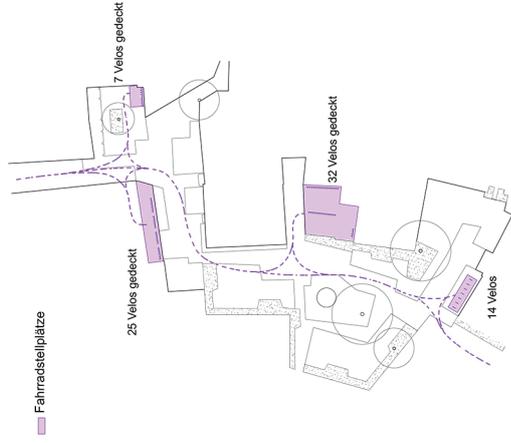
Kinderfest



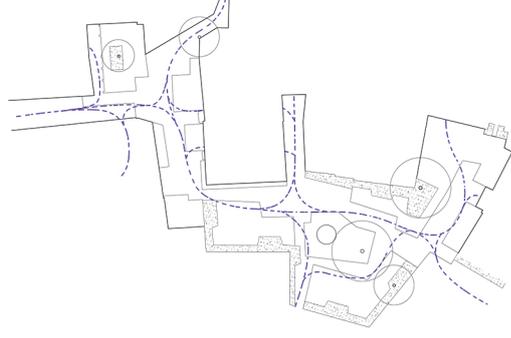
ReUse winterthurer Beläge



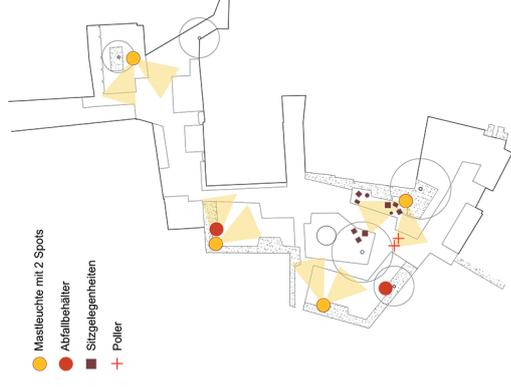
Motorisierter Individualverkehr



Velos und Lastenvelos



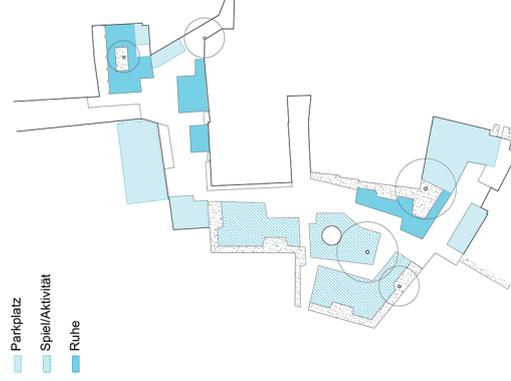
Fusswege



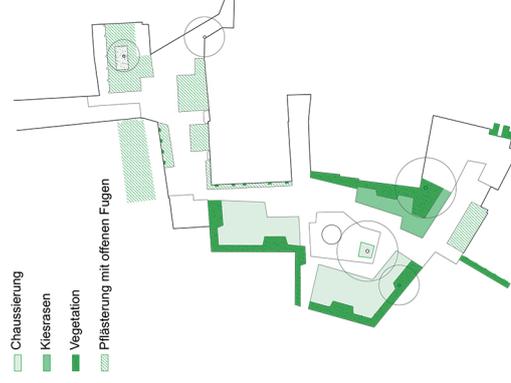
Ausstattung



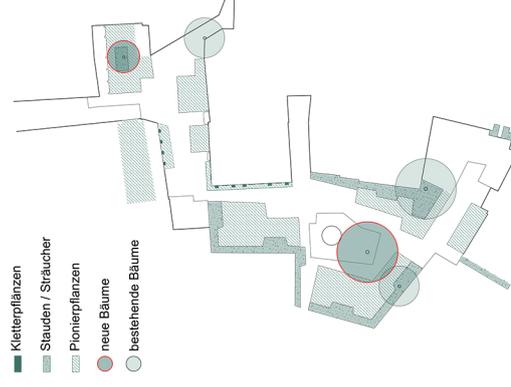
Harthebeläge



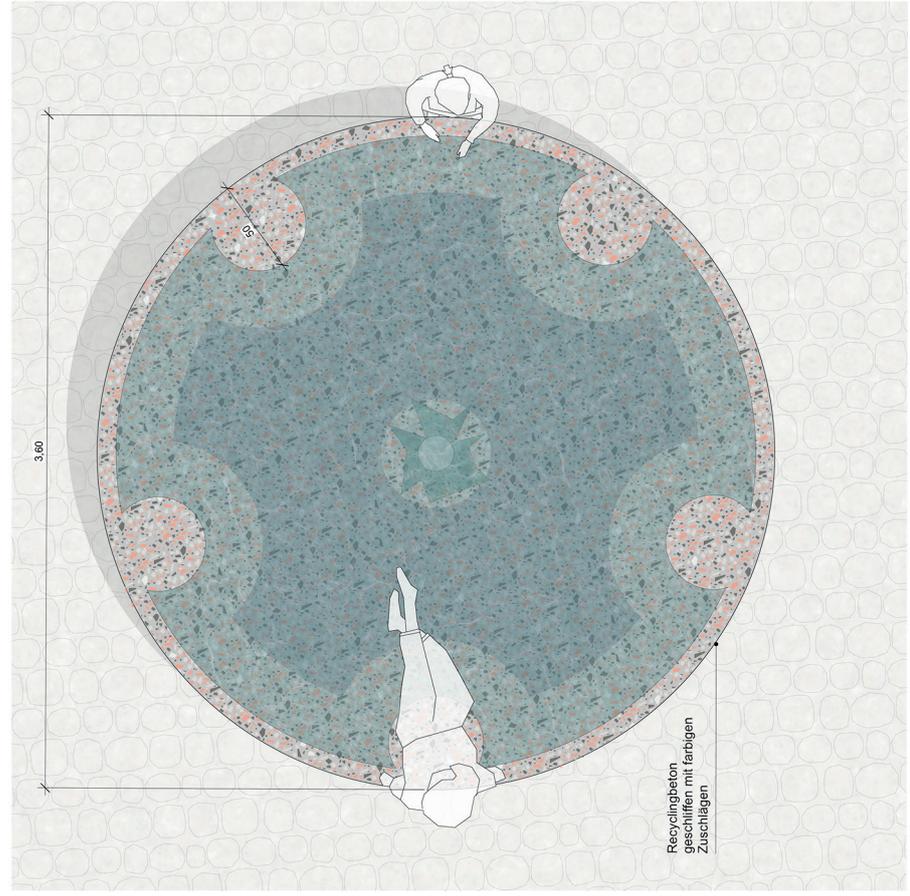
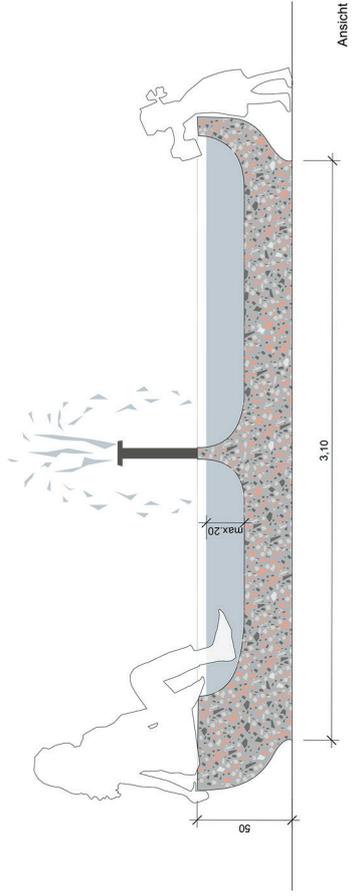
Aufenthaltszone



Grünflächen



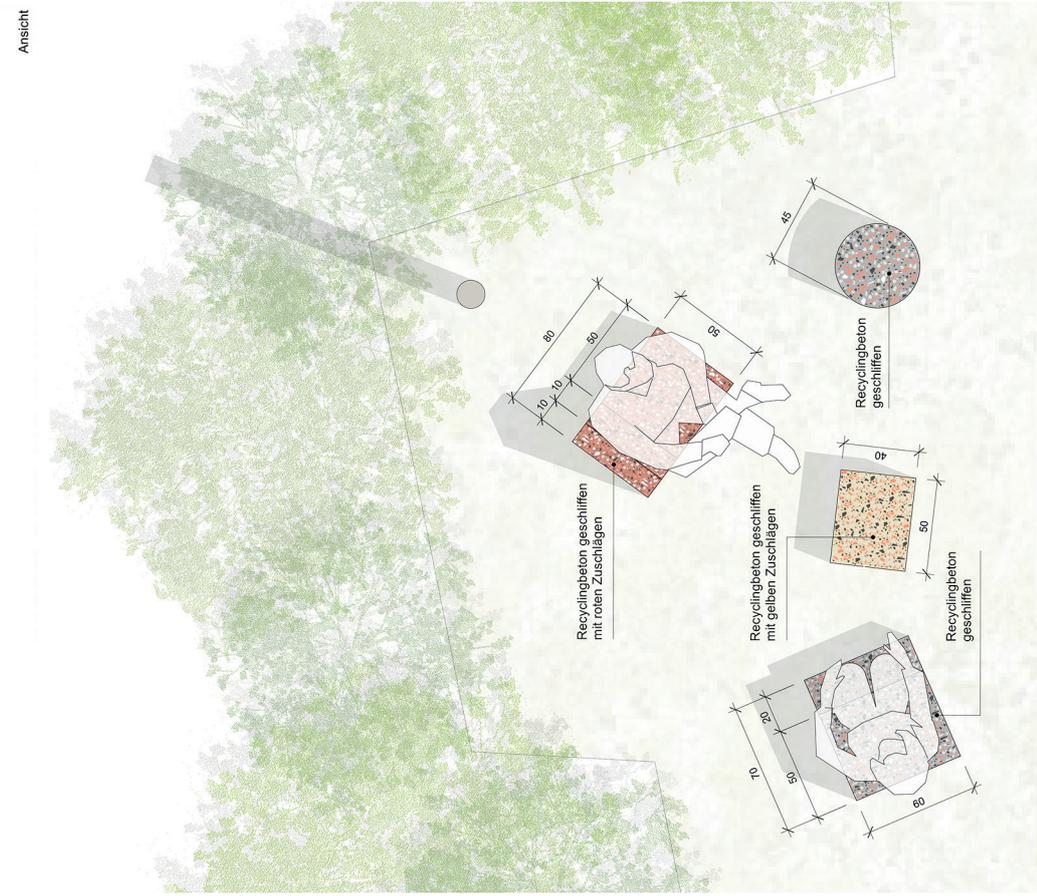
Biodiversität



Grundriss

Brunnen 1:20

0 1



Grundriss

Sitzgelegenheiten 1:20

0 1

2. Rang / 2. Preis

Projekt Nr. 02 **Dialogflächen**

2. Rang / 2. Preis

Landschaftsarchitektur:
studioPASS, Zürich
studioser, Zürich

Ingenieurwesen:
Patrick Studer ETH Dr Sc, Bülach

Mitarbeit:
Emma Kaufmann LaDuc, Caspar Trueb,
Rina Rolli, Patrick Studer

Konzept, städtebauliche Einordnung

Mit dem Paradigma des zeitlichen Dialogs setzen sich die Verfasser tiefgreifend mit dem Erhalt und der Wiederverwendung von Spuren der alten und neuen Geschichte in baulicher sowie sozialräumlicher Hinsicht auseinander. Sogenannte Dialogflächen entstehen, fügen sich zusammen und verweben die Geschichte mit dem Ort. Die chronologische Abhandlung des gesellschaftlichen Engagements seit 2011 manifestiert die Thematik des Dialogs. Bestehende, obsolet gewordene Elemente werden rückgebaut, schaffen neue Sichtachsen und verbinden isolierte Räume miteinander. Der Boden wird zum zentralen und vermittelnden Entwurfsэлеment. Rorschacher Sandstein wird in verschiedenen Formen und Grössen eingesetzt. Mit diesem einheitlichen Materialisierungskonzept gelingt es, eine unaufgeregte Authentizität des Ortes zu vermitteln. Teile vorgefundener Kopfsteinpflaster sowie kleinere Segmente aus Flusswacken bleiben erhalten, reflektieren eindrücklich eine vergangene Zeit und werden durch einen ergänzenden Kopfsteinpflasterbelag vervollständigt. In einer etwas ortsfremden Formensprache weiten sich chaussierte Aneignungsorte auf und fördern den sozialen Austausch.

Gestalterische Qualität, Atmosphäre

Akribische Sorgfalt wird dem Umgang mit dem Sandstein beigemessen. Das Zeichnen der Schwellenräume über die Anordnung, Grösse und Vielfalt der Einsetzbarkeit der Steine weist auf eine vertiefte Auseinandersetzung mit dem Ort und der Atmosphäre hin. Respektvoll gestaltet sich auch der Umgang mit Baum- und Strauchpflanzungen sowie deren Detaillierungsgrad. Um potenzielle archäologische Bestände zu schützen, werden bestehende Fundamente von Unterständen rückgebaut und durch Baum- und Strauchpflanzungen ersetzt. Pflanzliche Momente kommen hierbei jedoch nur spärlich zum Einsatz. Das Vegetationsschema verspricht einen hohen Grad an Biodiversität, doch das übergeordnete Konzept wird nicht erläutert.

Das bestehende Beleuchtungskonzept historischer Kronleuchter an den Eckpunkten der Gebäude oder als Laternen wird aufgegriffen, in moderner Interpretation weitergeführt und sinnvoll in das übergeordnete Altstadtbeleuchtungskonzept integriert.

Nutzungsansprüche

Subtile Bodenbelagsbereiche gliedern den Raum und bieten den Anwohnern vielseitige Nutzungsmöglichkeiten. Hier treten auch die Fassaden mit ihren Zugängen und Fenstern in einen direkten Dialog. Teilweise schliessen Hauptzugänge etwas unschlüssig an chaussierte Beläge an – die Suche nach dem Dialog wird jedoch erkennbar. Um den

Nutzungsansprüchen gerecht zu werden, fallen gewisse chaussierte Bereiche zu klein aus. Der Rückbau der bestehenden Unterstandstruktur führt zu einem hochwertigen, überdachten Aussenraum mit Steintisch und kleiner Feuerstelle. Die bestehende Garage wird zu einer Gemeinschaftswerkstatt umfunktioniert, die sowohl im Innen- als auch im Aussenraum zur Belebung beiträgt. Ein Brunnen mit Wasserbecken erzählt eine weitere Geschichte über die Spur des Rettenbachs und trägt, eingebettet in die Kulisse der Vegetation, zur Atmosphäre des Ortes bei.

Funktionalität, Erschliessung, Sicherheit

Der Übersichtsplan vermittelt pragmatisch, klar und in sich schlüssig die fustläufigen Bewegungsströme, Hauptverkehrsachsen, Veloflüsse, Parkierung und Entsorgungsstellen bis hin zum Rückbau der Punktfundamente. Durch unterschiedliche Bodenbeläge entstehen verschiedene Zonen, die die Orientierung unterstützen. Mit dem angedachten Beleuchtungskonzept werden dunkle Nischen ausgeleuchtet und ein Gefühl von Sicherheit vermittelt.

Klima, Ökologie, Schwammstadt

Der respektvolle Umgang mit den archäologischen Gegebenheiten und die Idee, bestehende Fundamente als Pflanzgruben zu nutzen, schränken die Anzahl der Baum- und Berankungspflanzungen erheblich ein. Dadurch bleibt eine zu grosse mineralische und harte Fläche bestehen. Das Potenzial begrünter bodennaher Schichten wird nicht genutzt. Die Beschattung durch die umliegenden Häuser sowie die vorgeschlagene Bepflanzung erscheinen wenig überzeugend.

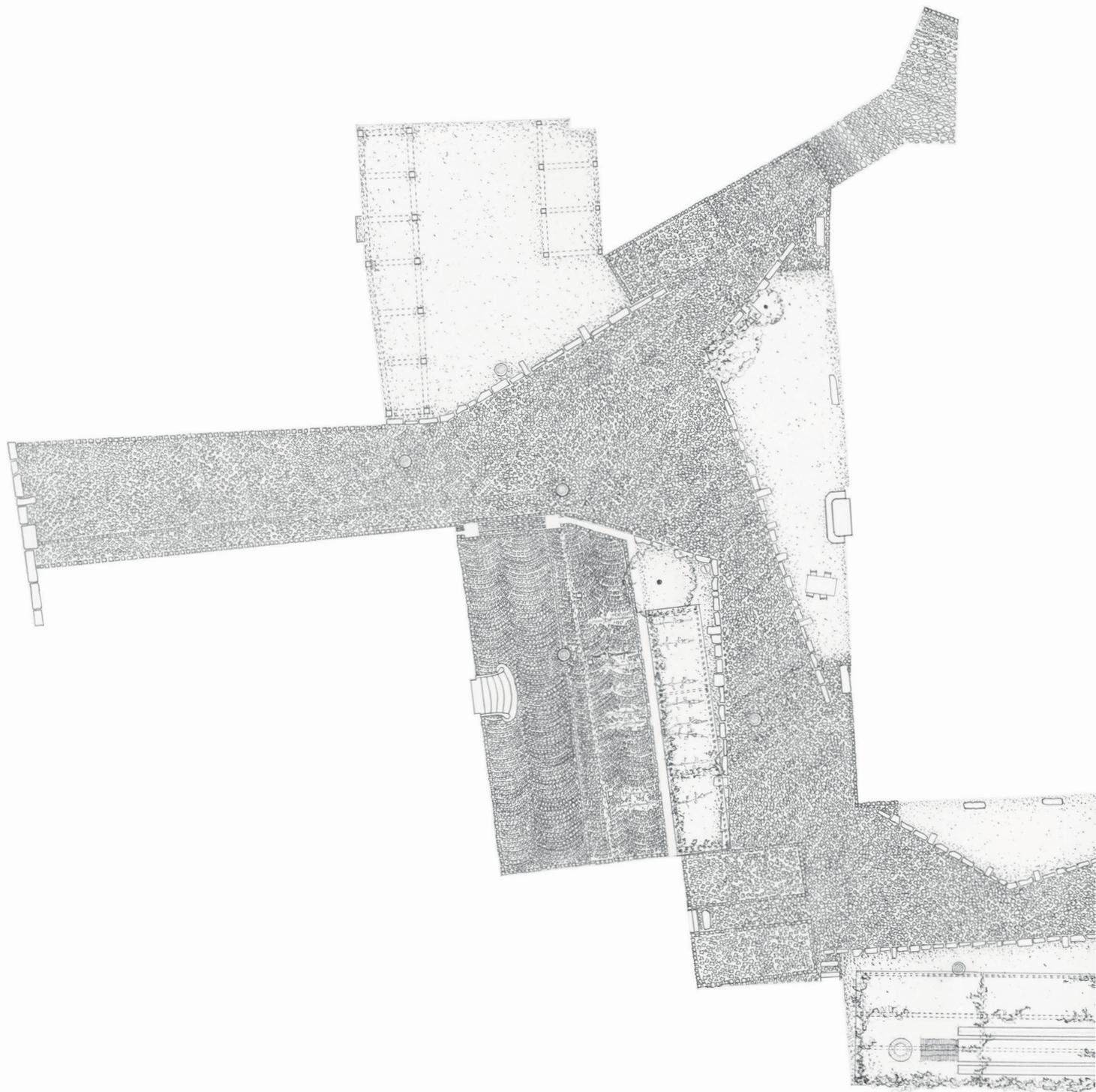
Grossflächig wird der Pflastersteinbelag über die Schultern in die Chaussierung entwässert und fliesst bei starken Regenfällen in die begrünten Bereiche oder gezielt zu den Kletterpflanzen der Velounterstände. Aufgrund der fehlenden Kotierung ist eine Plausibilisierung der Gefällesituation nicht möglich. Aussagen über das Wassermanagement vor der Badgasse 6 und dem Obertor 11/13 fehlen.

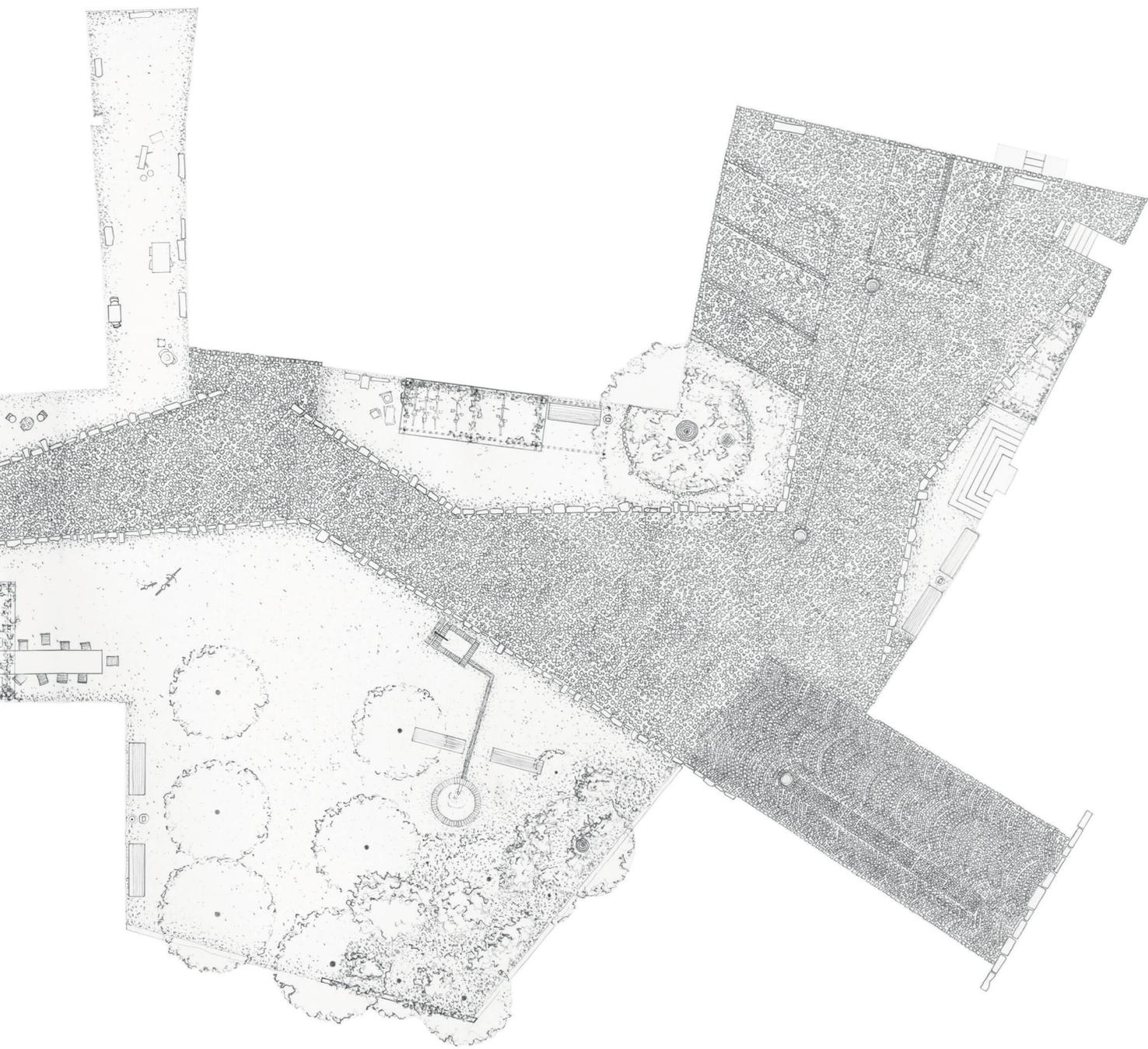
Wirtschaftlichkeit

Der behutsame Umgang mit dem Bestand, die Wiederverwendung vorgefundener Materialien und die Eingriffstiefe von 30 cm in den Untergrund weisen auf eine plausible ökonomische Herangehensweise hin. Allerdings wird der Einsatz des nicht lokalen Rorschacher Sandsteins hinterfragt. Über den Unterhalt werden keine Aussagen gemacht.

Gesamtwürdigung

Das übergeordnete Konzept des Dialogs wird sorgfältig und schichtartig in einen Entwurf überführt. Die Gegenüberstellung des Vorhandenen, der Nutzungsbedürfnisse und der ungewissen archäologischen Gegebenheiten wird in eine Beziehung gesetzt, die sich bis ins Detail manifestiert. Eine soziale Lebendigkeit entsteht. Allerdings bleibt der Fokus stark auf Bodennähe gerichtet. Die räumlichen Abfolgen und Bezüge werden zu wenig beschrieben, und dem Lokalklima wird zu wenig Beachtung geschenkt.





Dialogflächen

Wir stehen im Dialog mit der Vergangenheit, der Gegenwart und der Zukunft. Durch das Erhalten und Wiederverwenden von Spuren alter und neuer Geschichte gestalten wir Orte der gemeinschaftlichen Aneignung, an denen neben der Ausbuddung privater und öffentlicher Nutzungen neue Dialoge stattfinden. Durch diese *Dialogflächen* entwerfen wir gemeinsam die Stadt.

Grosszügigkeit schaffen

Inmitten der engen Altstadt von Winterthur entsteht ein Raum, der Grosszügigkeit ausstrahlt und dabei tief mit der Geschichte des Ortes verwoben bleibt. Der Entwurf greift bestehende Strukturen auf, interpretiert sie neu und passt sie den heutigen Anforderungen an. Durch den behutsamen Rückbau obsoleter Elemente werden neue Sichtachsen geschaffen, die bislang isolierte Räume miteinander kommunizieren lassen und klare physische sowie visuelle Verbindungen ermöglichen. Diese schaffen Orientierung und vermitteln Sicherheit. Eine visuelle Verbindung zwischen den privaten Gärten und dem zentralen Hof verstärkt das Gefühl von Weite und Offenheit im öffentlichen Raum. Die Grenzen zwischen privat und öffentlich bleiben dabei respektvoll gewahrt, sodass sowohl individuelle Freiräume als auch gemeinschaftliche Nutzungsmöglichkeiten entstehen können.

Resilienz fördern

Der Umgang mit Wasser knüpft an die historische Bedeutung des Rettenbochels und des Loribads an, die den Ort früher prägten. Heute wird überschüssiges Regenwasser durch Entsiegelung grosszüglich versickert, was den natürlichen Wasserkreislauf fördert. Bei starken Regenfällen fließt das Wasser in den dicht begrünten Bereich des Atrials, wo es unproblematisch versickern kann



Standort des Wettbewerbsareals in der Altstadt Winterthur, 1:10'000

Chronologie des gesellschaftlichen Engagements

2011	Anfrage für eine Gebietsstudie seitens der City-Vereinigung Junge Altstadt an die Stadt Winterthur. Einbindung verschiedener Interessengruppen in den Planungsprozess (z. B. Bewohnerverein Altstadt, Eigentümer:innen, Denkmalpflege).
2012	Studie «Nutzungsstruktur Altstadt» (markino ag/Berchold/Janch). Veröffentlichung der Testplanung «OberTorPlus» zur Definition möglicher künftiger Nutzungen der städtischen Fortuna-Liegenschaften (OberTor 16, 22, 26, 32 und Stadthausstrasse 19, 21, 31) sowie der Stadtpolizei-Liegenschaften (OberTor 11, 13, 15, 17, 17a und Badgasse 6). Einladung an drei interdisziplinäre Teams (Bellwald/PLANAR/Zimraum).
2013	Veranstaltungen und partizipative Workshops im Kontext der Testplanung «OberTorPlus».
2016	Öffentliche Ausstellung der Leitideen und Nutzungsszenarien der städtischen Liegenschaften im Rahmen der Testplanung «OberTorPlus».

Die Stimmbevölkerung bewilligt den Bankredit für das neue Polizeigebäude an der Obermühlstrasse. Dadurch werden die Liegenschaften im Bereich OberTor freigegeben.

– eine Strategie, die das Entwässerungssystem schon und gleichzeitig die Begrünung unterstützt. Das gesammelte Regenwasser der Velounterstände wird gezielt zu den Kletterpflanzen geleitet. Um Mikroklimata zu schaffen, werden Schattenspendler wie Bäume und eine begrünte Pergola in exponierten Bereichen eingesetzt, die vor zu viel Sonne schützen. Die Altstadt mit ihrer verwinkelten Struktur sorgt ohnehin für viele schattige Plätze, die durch zusätzliche Pflanzungen noch weiter bereichert werden. Dies trägt dazu bei, das Klima im öffentlichen Raum auch in den heissen Sommermonaten angenehmer zu gestalten. Gleichzeitig wird bei der Baumpflanzung darauf geachtet, das archäologische Erbe zu respektieren. So werden die bestehenden Gruben der Fundamente der rückgebauten Unterstände genutzt, um neue Bäume zu pflanzen. Somit können grössere Grabungen vermieden werden, und die grüne Verdichtung findet dort statt, wo sie historisch bereits angesiedelt war.

Aneignungsorte ermöglichen

Der Boden wird in diesem Entwurf als zentrales vermittelndes Element betrachtet. Ein einheitliches Materialkonzept, bei dem lokaler Stein in all seinen Formen als verbindendes Element eingesetzt wird, stärkt das Gefühl von Grosszügigkeit und öffentlichem Raum. Gleichzeitig schaffen subtile Unterschiede im Bodenbelag Bereiche, die den Raum auf natürliche Weise gliedern und verschiedene Nutzungsmöglichkeiten bieten. Diese Zonen erinnern an die alten Dorfkerne, in denen sich das Leben in offenen, vielseitigen Flächen abspielte und die oft von den angrenzenden Bewohnern belebt wurden. Diese Flächen sollen den Anwohner:innen als Aneignungsorte zur Verfügung stehen, die sie in ihr Alltagsleben integrieren können und von der Gemeinschaft als Ganzes als Aufenthaltsort genutzt werden. Die verschiedenen genutzten Steine, die alle ebenerdig miteinander verbunden sind, geben den Nutzer:innen Orientierung, ohne strenge Grenzen zu setzen – hier findet jede Person einen Platz, ob Bewohner:in oder Besucher:in. Anstatt Privatisierungen des öffentlichen Raums zuzulassen, wird ein Platz geschaffen, an dem alle Raum zur Aneignung finden.

Ein besonders prägnantes Beispiel ist der grosse, hochwertige Gemeinschaftstisch aus Stein, der in der Mitte des öffentlichen Raums steht. Mit seiner Feuerstelle und seiner hohen Aufenthaltsqualität unter der Pergola wird er zu einem Ort des Austauschs und der Gemeinschaft, der den fehlenden privaten Ausserräumen in der Altstadt entgegenwirkt. Er bleibt dabei sowohl den Einwohner:innen der Gemeinschaft als auch den Passant:innen zur Verfügung.

Durch subtile Markierungen im Boden wird der Übergang zwischen Durchgangsfächen, Aufenthaltszonen und aneinandergrenzenden Flächen sichtbar gemacht, ohne dass diese Grenzen dogmatisch wirken. So bleibt der öffentliche Raum offen, aber gleichzeitig klar strukturiert, sodass Begegnungen und Dialoge gefördert, aber Konflikte vermieden werden können. Dies ist das Ergebnis einer eingehenden Analyse der Geschichte der Bevölkerungsbeteiligung an diesem Standort, insbesondere in den letzten zehn Jahren, die deutlich sein Potenzial belegt (siehe „Timeline“).

Identität weiterdenken

Das Prinzip des minimalen Eingriffs prägt den Entwurf. Wo immer möglich, wird Bestehendes beibehalten und kreativ wiederverwendet. Altes wird neu interpretiert, um es für die heutigen Bedürfnisse nutzbar zu machen. So werden die Garagen, die nicht mehr gebraucht werden, zu Werkstätten für Reparaturen und kleinere Projekte der Anwohner:innen der Gemeinschaft und der Nachbarschaft umgebaut. Die kleinere Garage dient fortan als Lagerraum für städtische Aussenmobel und als Entsorgungsstelle für die städtischen Liegenschaften. Der bestehende Autounterstand bleibt zum Teil erhalten und wird enkleidet und begrünt zu einer Pergola, die als öffentlicher Sitzbereich für Anwohner:innen dient. Rückgebaute Strukturen, wie der Schluppen aus Backstein, werden, wo möglich, in neue Elemente integriert: Dabei werden die wiederverwendeten Backsteine als Sitzbänke für den Gemeinschaftstisch, als Bauelemente für den Brunnen oder als Teil einer neuen Feuerstelle genutzt. Auch die neuen Velounterstände greifen auf die Trapezbleche der alten Autounterstände

zurück und sind mit Kletterpflanzen begrünt, um dem Areal weitere Grünflächen zu bieten.

Die bestehende Altstadtbeleuchtung, die sich an historischen Kronleuchtern orientiert und jeweils an den Eckpunkten der Gebäude angebracht ist, wird aufgefunden und weiterentwickelt. Es kommen geometrisch ähnliche, aber modern interpretierte Leuchten zum Einsatz, die das Prinzip der Eckbeleuchtung fortführen und so den Hof nahlos in das Beleuchtungskonzept der Altstadt einbinden. Ergänzend dazu werden punktuell am Boden befestigte Laternen installiert, deren Erscheinungsbild sich an den historischen Laternen orientiert und eine flächendeckende, zurückhaltende Beleuchtung des Hofes ermöglicht.

Forhandenes wiederverwenden

Die Materialien des Entwurfs greifen die historische Identität der Altstadt auf und entwickeln diese weiter. Lokaler Sandstein, in verschiedenen Formen und Grössen, wird eingesetzt, um die Authentizität des Ortes zu bewahren und gleichzeitig moderne Nutzungen zu integrieren. Dieser differenzierte Einsatz des Materials Stein, der ohnehin die Altstadt prägt, ermöglicht eine vielseitige Nutzung des Raums und unterstreicht die hohe Qualität des öffentlichen Bereichs. Die Geometrie der Altstadt findet sich in den Bodenbelägen wieder, wodurch das historische Erbe spürbar bleibt. Spuren der Geschichte, wie die alte Wasserquelle, werden durch Vegetation eingefasst, um den Blick in die Vergangenheit zu ermöglichen.

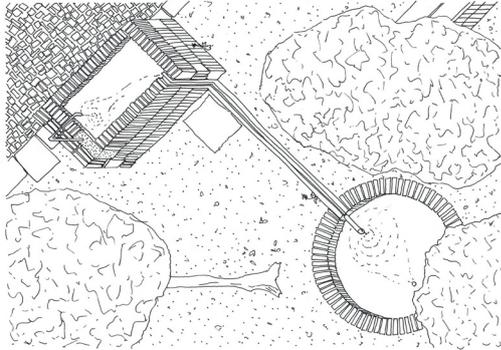
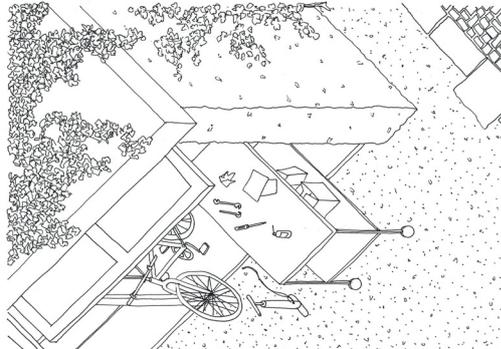
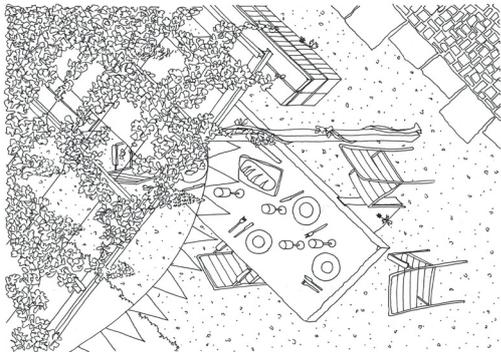
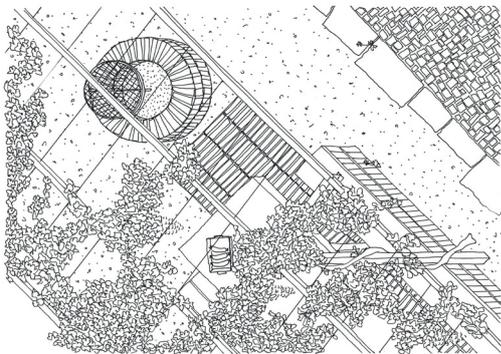
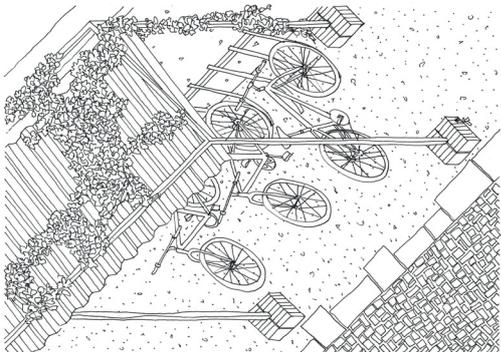
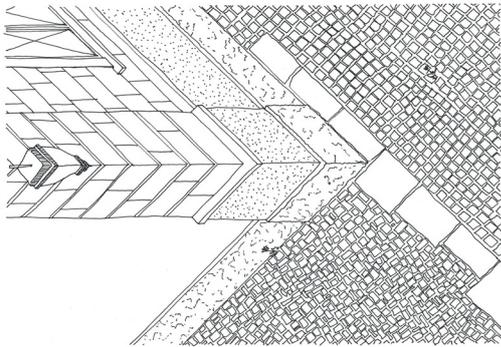
Der entworfen Hofraum verbindet soziale, ökologische und funktionale Aspekte miteinander. Er begünstigt Begegnungen, schafft Aneignungsräume für die Gemeinschaft, fördert die klimatische Resilienz und stärkt die Identität der Altstadt, ohne die Bedürfnisse der Menschen aus den Augen zu verlieren.



- 2017 Veröffentlichung des Artikels «Der Traum von der Badevannamosche»
- 2017 Interpellationsbeantwortung des Stadtrates zur Umnutzung des ehemaligen Polizeigebäudes, eingereicht von Gemeinderatsmitgliedern (GGR-Nr. 2017.40).
- 2018 Amtliche Veröffentlichung der kommunalen Volksinitiative «Oberort: Boden behalten – Winterthur gestalten»
- 2019 Einreichung der Initiative «Oberort: Boden behalten – Winterthur gestalten» bei der Stadtkanzlei.
- 2019 Ablehnung der Initiative «Oberort: Boden behalten – Winterthur gestalten» in der Volksabstimmung. Gegenvorschlag in Form einer allgemeinen Anregung und Vorschlag eines öffentlichen Gestaltungsplans «Areal Oberort». Beratungen zur Volksinitiative abgeschlossen (GGR-Nr. 2018.76).
- 2019 *«Der öffentliche Raum zwischen Oberort und Badgasse ist für die Bevölkerung zu öffnen, durchgängig und attraktiv zu gestalten. Wohnnutzungen sind nicht ausgeschlossen, sollen jedoch insbesondere auch Familien oder dem Mehrgenerationenwohnen offenstehen. Die einzelnen Parzellen sind nach dem Grundsatz der geringen Eingriffstiefe und aus dem Bestand heraus zu entwickeln.»* (GGR-Nr. 2018.76)
- 2020 Kooperatives Verfahren im Rahmen eines Workshops der Stadtverwaltung zusammen mit den Grundeigentümer:innen, dem Grossen Gemeinderat sowie Interessensvertretungen aus der Altstadt und aus dem Kreis der Initiant:innen.
- 2021 Genehmigung des öffentlichen Gestaltungsplans «Areal Oberort». Auftrag zur öffentlichen Planaufgabe sowie weitere Planungsschritte für die Teilbereiche (SR.21.524-1).
- 2022 Verzicht auf die Ausarbeitung des öffentlichen Gestaltungsplans «Areal Oberort» durch Beschluss des Stadtparlaments. Festlegung der weiteren Planungsschritte der vier Teilbereiche (Liegenschaften Oberort 11, 13 und 17; Liegenschaften Oberort 15 und 17a; Liegenschaft Badgasse 6; und Innenhof) zur Erreichung der Ziele des Gegenvorschlags (Parl.-Nr. 2022.63).
- 2022 *«Der Innenhof wird öffentlich zugänglich, und eine Verbindung zwischen Badgasse und Oberort wird geschaffen. Der Hofraum verbleibt in Besitz und Verantwortung der jeweiligen Eigentümer:innen. Der Hofbereich im Eigenaum der Stadt wird nicht weiter unterteilt und den einzelnen Liegenschaften nicht ausschliesslich zugeordnet, sondern als Einheit gestaltet und vervolltet.»*
- 2023 Öffentliche Ausschreibung der Baurechtsabgabe. Zuschlagsentscheid der Trägerschaft für die Liegenschaften Oberort 15 und 17a an «selbstverwaltet wohnen, Gesewo».
- 2023 Übertragung der Grundstücke Kat. Nrn. ST7731, ST7660, ST10235, ST10236 und ST7342, Liegenschaften Oberort 11/13/17 und Oberort 15/17a, vom Verwaltungs-wvvw ins Finanzvermögen.
- 2023 Genehmigung der Baurechtsabgabe Badgasse 6 an Bain-Blett S. A. (SR.23.843-1).
- 2024 Veröffentlichung des Projektwettbewerbs «Areal Oberort Hofgestaltung».
- 2024 Bewilligung der Verpflichtungskredite für Sanierungs- und Umbauarbeiten der Liegenschaften Oberort 11, 13 und 17 durch das Stadtparlament (Parl.-Nr. 2024.12, Parl.-Nr. 2024.13).
- 2025 Öffentliche Ausstellung der Ergebnisse des Projektwettbewerbs «Areal Oberort Hofgestaltung».
- 2025 Renovierungsarbeiten an Oberort 11/13/17 und Oberort 15/17a sowie Umsetzung der Hofgestaltung. Zwischennutzung des Ateliers im Erdgeschoss als Aulanfesteile.
- 2025 Einzug der Genossenschaft Gesewo in Oberort 15/17a.
- 2025 Nachbarschaftsveranstaltung zur Eröffnung des Hofes.



Visualisierungen belebter Momente



Schwellenmoment zwischen dem Obertor und dem Hof

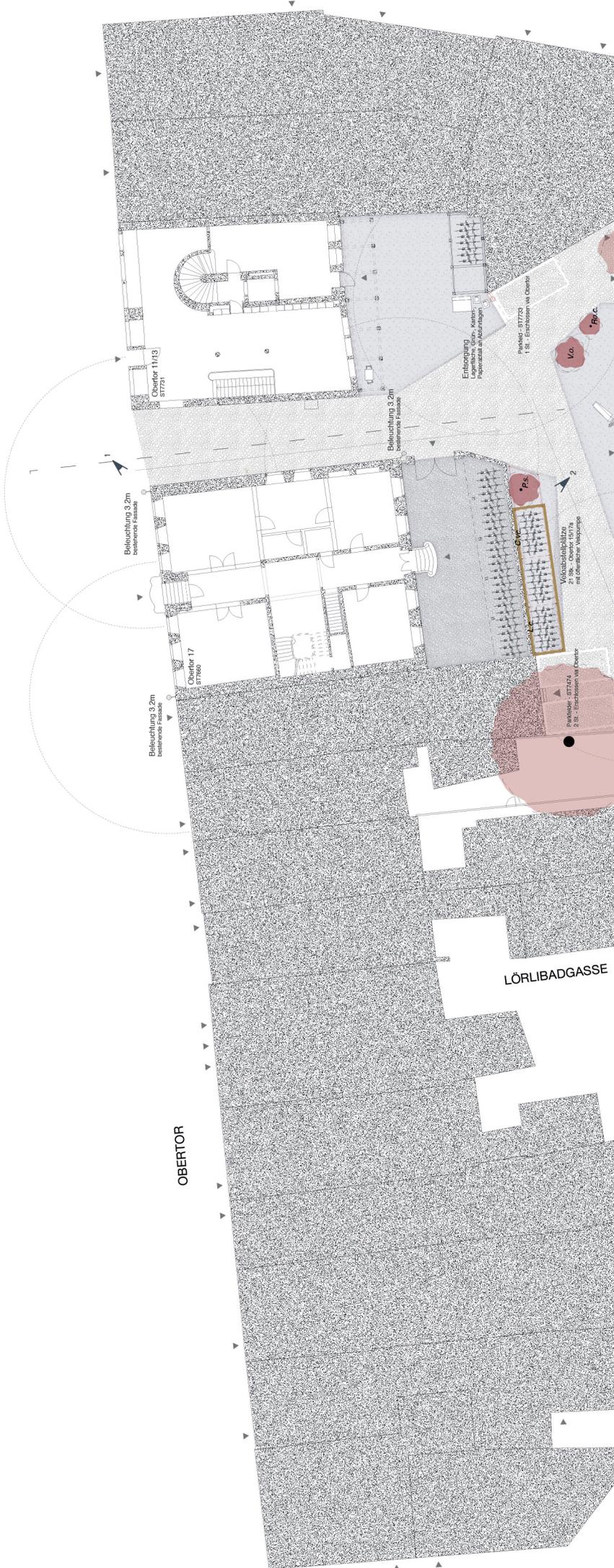
Begrünter und bedeckter Veloabstellplatz am Obertor 17

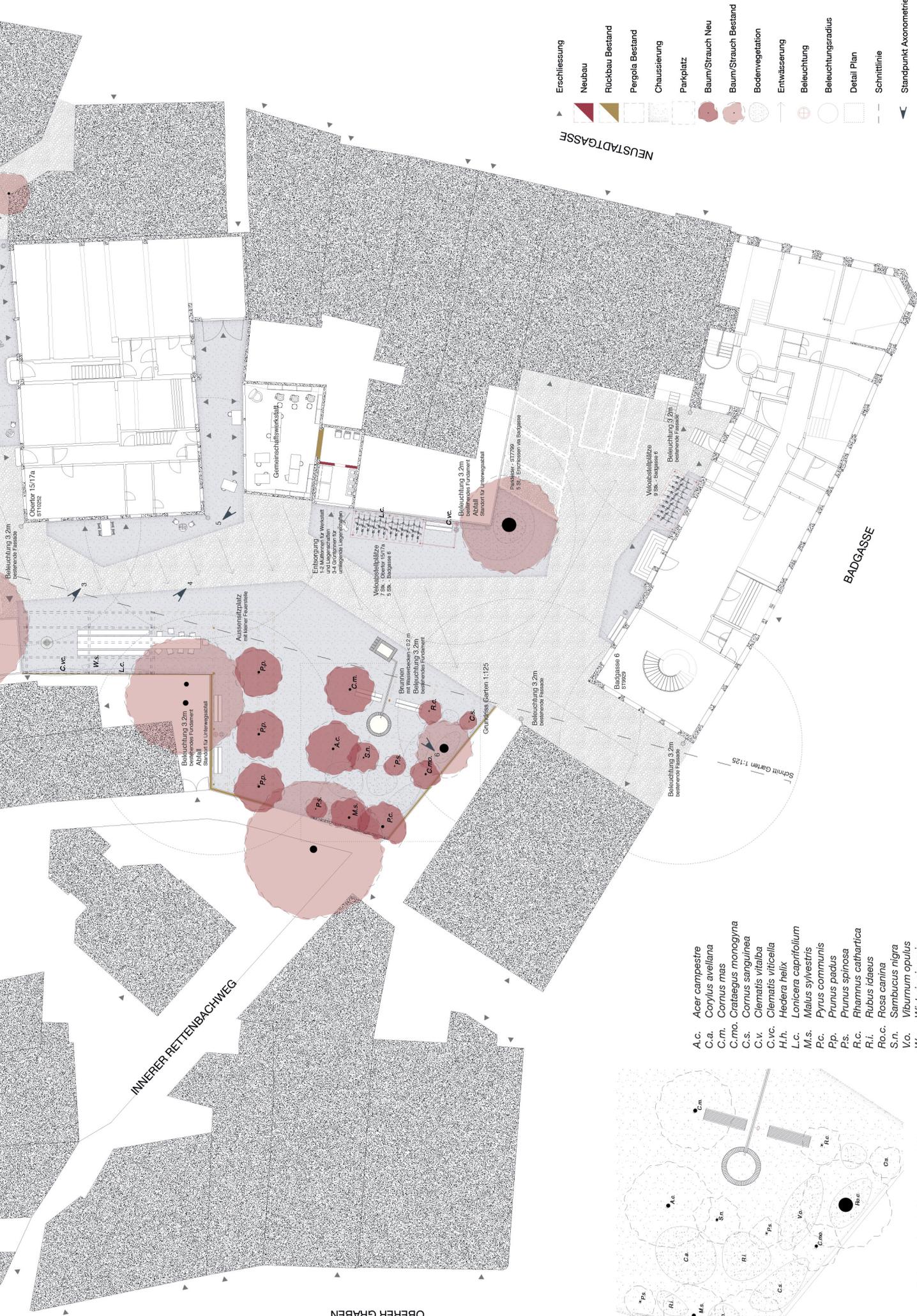
Gemeinschaftlicher Grillplatz unter der Pergola

Gemeinschaftlich für Anwohner und BesucherInnen

Gemeinschaftswerkstatt in bestehendem Ganggangablaude

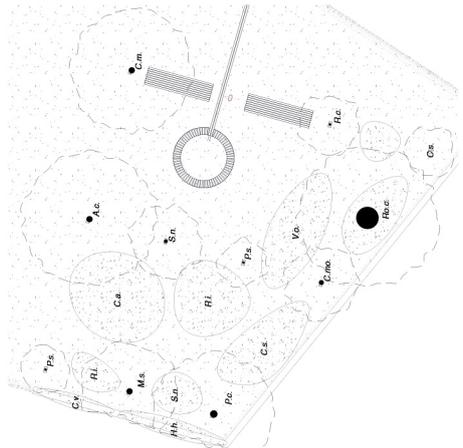
Brunnen mit Wasserspiel im Schatten der Blume





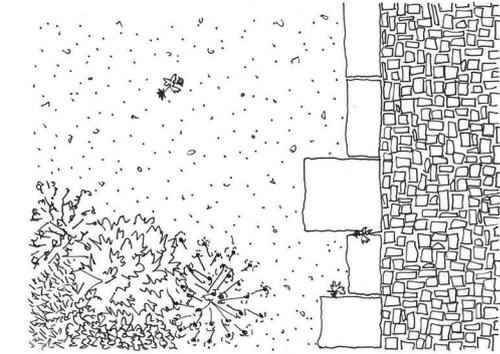
- Erschließung
- Neubau
- Rückbau Bestand
- Pergola Bestand
- Chausseierung
- Parkplatz
- Baum/Strauch Neu
- Baum/Strauch Bestand
- Bodenvegetation
- Entwässerung
- Beleuchtung
- Beleuchtungsradius
- Detail Plan
- Schnittlinie
- Standpunkt Axonometrie

- A.c. *Acer campestre*
- C.a. *Corylus avellana*
- C.m. *Cornus mas*
- C.mo. *Cornataegus monogyna*
- C.s. *Cornus sanguinea*
- C.v. *Clematis vitalba*
- C.v.c. *Clematis viticella*
- H.h. *Hedera helix*
- L.c. *Lonicera caprifolium*
- M.s. *Malus sylvestris*
- P.c. *Pyrus communis*
- P.p. *Prunus padus*
- P.s. *Prunus spinosa*
- R.c. *Rhamnus cathartica*
- R.l. *Rubus idaeus*
- Ro.c. *Rosa canina*
- S.n. *Sambucus nigra*
- Vo. *Viburnum opulus*
- W.s. *Wisteria sinensis*

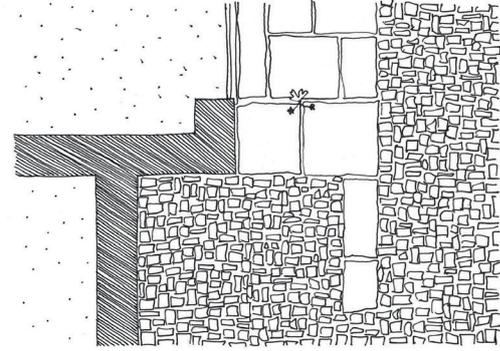


Bepflanzungsschema der Begrünungszone 1:100

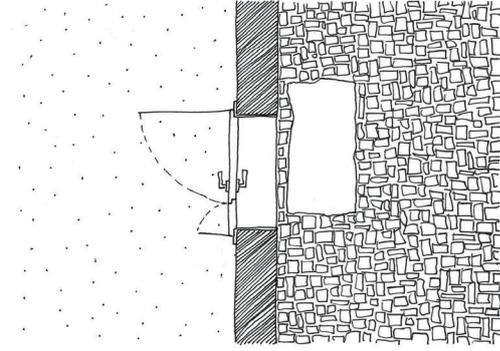
Schwellenmomente



Schwelle zwischen Weg und begrünter Fläche



Schwelle zwischen Weg und Aneignungsfläche



Schwelle vor Hauseingänge

Die engen Platzverhältnisse in der Altstadt führen zu einer Verkleinerung der typischen Schwellenräume zwischen öffentlichem und privatem Bereich, wodurch diese Grenzen zunehmend verschwimmen. In dieser dichten Struktur gibt es weder Vorgärten noch grosszügige Eingangsbereiche, und auch Aussensitzplätze, die eindeutig zugeordnet werden könnten, fehlen. Dies verstärkt den Stellenwert der Schwellenmomente, die, obwohl oft klein und subtil, eine zentrale Rolle spielen. Sie sind nicht nur als Abgrenzungen zu verstehen, sondern zugleich als verbindende Elemente.

Im Entwurf *Dialogfläche* wird dieser Schwellenmoment auf eine prägnante Weise herausgearbeitet. Die unterschiedlichen Arten des Steins, die in den verschiedenen Bereichen verwendet werden, setzen Akzente und verteilen den Übergängen zwischen den Nutzungseinheiten eine klare, aber zugleich feinsinnige Lesbarkeit. Diese Akzentuierung deutet subtil darauf hin, dass es sowohl Verkehrsflächen für Fahrzeuge als auch Übergangsflächen für Velos und FussgängerInnen gibt, während gleichzeitig Zonen für die Aneignung durch die BewohnerInnen sowie TouristInnen entstehen. Auf diese Weise wird der Schwellenraum nicht nur als notwendige Trennung, sondern auch als integrative und flexible Fläche verstanden, die den vielfältigen Anforderungen eines urbanen Raums gerecht wird.



Visualisierung der Schwellenmomente im Bodenbelag (v.l.n.r.: Chausseierung, Steinplatten, Pflastersteine in Pflasterverband)

Materialisierungskonzept



Ronschacher Sandsteinbruch im Kleinenwald (Quelle: Bärhöcher)

Der Ronschacher Sandstein, in verschiedenen Formen und Grössen, wird dabei eingesetzt, um die Authentizität des Ortes zu bewahren und gleichzeitig moderne Nutzungen zu integrieren. Grosse Steinblöcke, die in den Boden eingelassen sind, markieren besondere Momente, wie Eingänge und Übergänge, und verteilen dem Raum



Platte, Pflastersteine und Randsteine aus Ronschacher Sandstein (Quelle: KSV Natursteinwelt)

eine markante Präsenz. Kleinere Steine zeigen die subtilen Grenzen der Aneignungsorte auf. Grossflächige chausseierte Bodenbeläge, durchzogen von punktuell eingelassenen Steinblöcken, sollen die Kreativität von Kindern beim Spielen anregen.

Es besteht zudem die Möglichkeit, Steinreste aus dem städtischen Materialarchiv, die bei Strassenarbeiten angefallen sind, in das Projekt zu integrieren. Dadurch wird das Prinzip der Spolia und somit der Schichtung der Geschichte weitergeführt und die Materialvielfalt im Raum bereichert.

Vegetationskonzept



Cornus mas



Cornus mas



Cornus sanguinea



Crataegus monogyna



Malus sylvestris



Prunus padus



Prunus spinosa



Pyrus communis



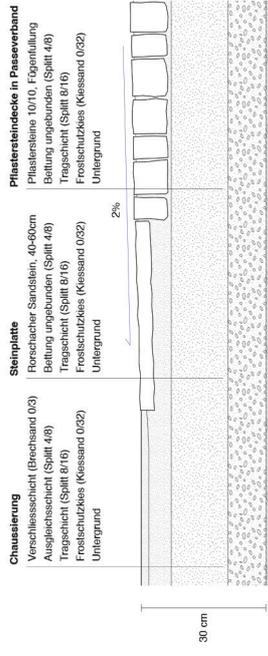
Sambucus nigra



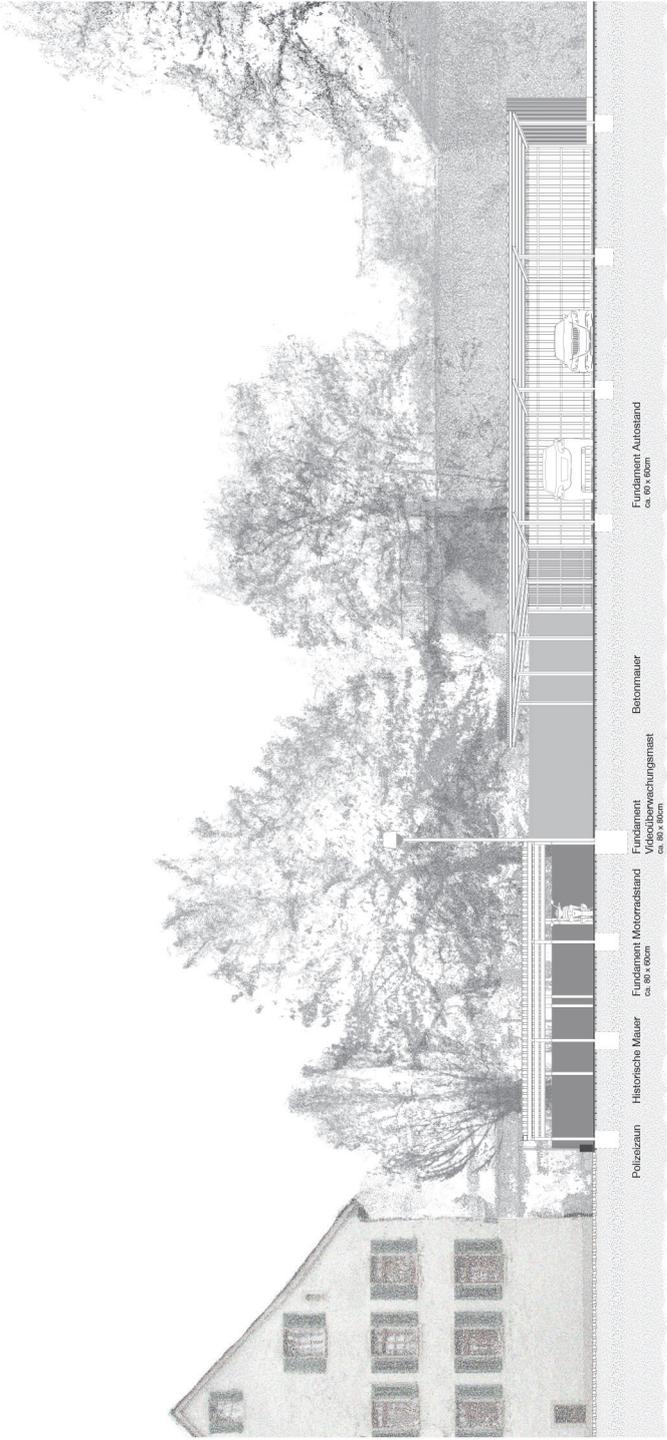
Viburnum opulus



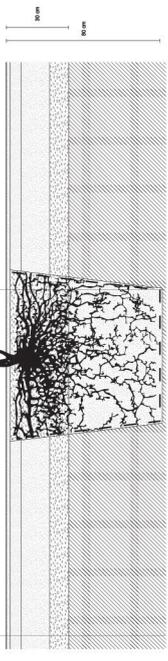
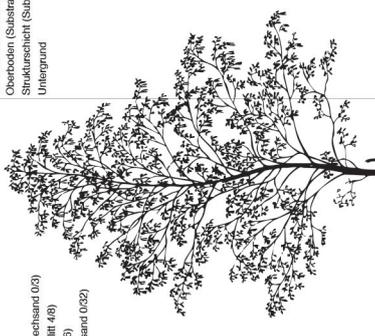
Viburnum sibiricum



Regeldetail des Bodenaufbaus, 1:10



- Baumgrube 60x60cm**
 Verschlusschicht (Brechband 03)
 Oberboden (Substrat)
 Strukturleicht (Substrat, mineralisch)
 Untergrund
- Chausurierung**
 Verschlusschicht (Brechband 03)
 Ausgleichschicht (Splitt 4/8)
 Tragschicht (Splitt 8/16)
 Frostschutzkies (Kiesand 0/32)
 Untergrund



3. Rang / 3. Preis

Projekt Nr. 03 **Dornröschen**

3. Rang / 3. Preis

Landschaftsarchitektur:
Eberli Landschaftsarchitektur GmbH, Zürich

Ingenieurwesen:
Baukonstrukt AG, Zürich

Mitarbeit:
Patrick Schönenberger, Samuel Eberli,
Marc Althaus

Konzept, städtebauliche Einordnung

Die Verfassenden identifizieren zwei platzartige Bereiche beim Eintritt in den Hof von jeder Seite, vom Obertor und von der Badgasse. Hier umfliessen jeweils ergänzte Pflasterbeläge die beiden prominenten historischen Bauten Obertor 17 und Badgasse 6. Die Einbettung des Hofgebäudes Obertor 15 und 17a in einen «atmosphärischen Ort» und die Vorstellung seiner künftigen Nutzbarmachung sind weiter die treibenden Kräfte für die Neugestaltung. Eine wichtige Entscheidung, die dafür getroffen wird, ist der Abbruch des Garagengebäudes. Damit wird zum einen das Hofgebäude freigestellt, zum andern werden die Ränder um den Hofraum durchgehend wahrnehmbar. Der Dialog und die Teilhabe der angrenzenden Grundstücke wird möglich, und die Orientierung im Hof wird insgesamt verbessert. Das Konzept für die Gestaltung bewegt sich zwischen Erhalt und Erneuerung und vermeidet weitestgehend Eingriffe im Untergrund, die in Konflikt stehen könnten mit den Bereichen vermuteter archäologischer Relikte. Eine Linde am Haus ist die prägendste Baumsetzung.

Gestalterische Qualität, Atmosphäre

Der Erschliessung des Hofgebäudes wird Gewicht beigemessen, indem der alte Asphaltbelag belassen wird an den verkehrlich notwendigen Stellen. Die Interaktion zwischen EG und Aussenraum ist optimal. Bestehendes und Neues soll verschmelzen, indem zB alter Belag und frische Kies- und Vegetationsflächen kontrastieren, ebenso freigelegte alte Mauern und Zäune und ein neuer Staketenzaun entlang der Ränder. Leider wird das Wesen und die Faszination dieses neuen Amalgams nicht näher umschrieben.

Zu den Wohngärten der Anrainer wird mit bepflanzten Vorzonen ein Filter geschaffen. Lange, frei geformte Sitzbänke mit Lehnen und Holzbeplankung schützen diese Vegetationsbereiche, die als trockenwarme Lebensräume entwickelt werden sollen. Die neu gepflanzte Linde mit Brunnen, südlich des Hofhauses an der Stelle der Garage platziert, verleihen der Nische eine schön proportionierte Räumlichkeit und Qualität. Für die Bewohnenden und Anrainer werden gute Bedingungen geschaffen bezüglich Aufenthalt und Privatheit.

Die weiteren Kiesflächen entlang des strassenartigen Belagsbandes sind zweckmässig und variabel zoniert und stehen für unterschiedliche Nutzung und Programmierung zur Verfügung. Dennoch wirkt ihre Gestaltung unverbindlich und in der Formgebung nicht zwingend, um als Teil einer Gesamtanlage zu wirken. Die vermutlich verkehrsbedingten Radien des Belagsschnittes irritieren, adressiert sich doch der Hof primär an nicht motorisierten Verkehr; zudem ist die Kiesfläche befahrbar für überschleppende Fahrzeuge. Die Fläche der «Spielease» zum westlichen Rand wirkt unpräzise im Umgang mit dem Rand. Hier liegt eine

verpasste Chance, den Hof über den Bearbeitungsperimeter hinaus zu denken und zB eine Sichtbeziehung zum Nachbargarten über die Lörlibadgasse aufzubauen oder eine prägende Baumsetzung zu wagen.

Die zwei eingangs beschriebenen platzartigen Bereiche beim Eintritt in den Hof sind unterschiedlich gut eingebettet. Während das südliche Bad selbstverständlich in Beziehung zur Hofgestaltung zu treten vermag, wirken die Häuser am Nordrand abgekoppelt vom Hof, sowohl räumlich als auch gestalterisch.

Nutzungsansprüche

Eine Herausforderung ist die Moderation in der Aneignung der Flächen für unterschiedliche Gruppen aus dem Quartier. Gehört beispielsweise der Brunnen eher zum Hofhaus oder zur Anlage? Eine dezidiertere Gestaltsprache und zielgruppenorientiertere Nutzungsangebote würden begrüsst, ebenso wie stärker beschattete Bereiche.

Funktionalität, Erschliessung, Sicherheit

In der zum Träumerischen tendierenden Atmosphäre sind weltliche Elemente vergessen gegangen oder bewusst zurückgestellt worden. So fehlt ein Hinweis auf permanente Beleuchtung. Die Velostellplätze sind in ungenügender Zahl nachgewiesen und ungünstig platziert. Die Anlieferung Bad weist Defizite auf, ebenso die Entsorgungsstelle Nord. Der Abbruch der Garage legt zwar deutliche atmosphärische Qualitäten frei, die Infrastrukturbedürfnisse sind dadurch aber augenscheinlich nicht einfacher zu bewältigen.

Klima, Ökologie, Schwammstadt

Die Entwässerung bzw Versickerung des Oberflächenwassers wird über die chaussierten Flächen vorgesehen. Dies ist von den vorhandenen Gefällen her plausibel, örtlich eventuell knapp dimensioniert wie zB am Nordrand vor der Mauer zum Barockpalais Obertor 17. Die wenigen (zwei) neuen Baumpflanzungen haben zur Folge, dass Schatten knapp ist und die angestrebte generationenübergreifende Qualität mindestens saisonal eingeschränkt wäre.

Wirtschaftlichkeit

Die Eingriffe sind zurückhaltend und plausibel aufgezeigt, es sind eher wenig Trassenbauten erforderlich. Die Lebensdauer des belassenen Anteils Hartbelags gelangt allerdings absehbar an ihr Ende. Die Folgekosten für einen Belagsersatz sind überschaubar, dabei stellt sich aber die Frage, ob die Grundidee des Kombinierens von Alt und Neu durch diese schrittweise Erneuerung nicht ad absurdum geführt würde. Die wertige permanente Möblierung ist gut zu unterhalten.

Gesamtwürdigung

Der Projektvorschlag Dornröschen ertastet sich behutsam den Ort und trifft u.a. mit dem Abbruch der Garage nachvollziehbare Entscheidungen zur Steigerung der Aufenthaltsqualität im Bearbeitungsperimeter. Die Konsequenzen bezüglich Funktionalität einer öffentlichen Anlage kommen in der Folge etwas zu kurz; die Möblierung mit randbegleitenden Sitzbänken gleicht dies nicht aus. Die Gestaltung setzt stark auf die Einbettung des Hofgebäudes und vernachlässigt den Blick in die Tiefen des reichen Hof-Ensembles unterschiedlicher Bauten und ihrer Vorbereiche und Gärten. Dies wird insbesondere an den Anknüpfungspunkten Nord und Süd sichtbar. Der gestalterische Anspruch an eine öffentliche Anlage und die Ansprache unterschiedlicher Nutzer:innengruppen wird insgesamt nur teilweise eingelöst.

Dornröschen

Dornröschen
Hofgestaltung Areal Oberter





Hofgestaltung Areal Obertor
Dachröschchen

HAUPTSTRASSE/VOGELPARK

OBERTOR

BAHNHOF/MARKTGASSE

Büro

Laden

Raum Design

Büro

Wohnen

Saal

Waschraum

Garage

Finanz

Wohnen



Nutzung

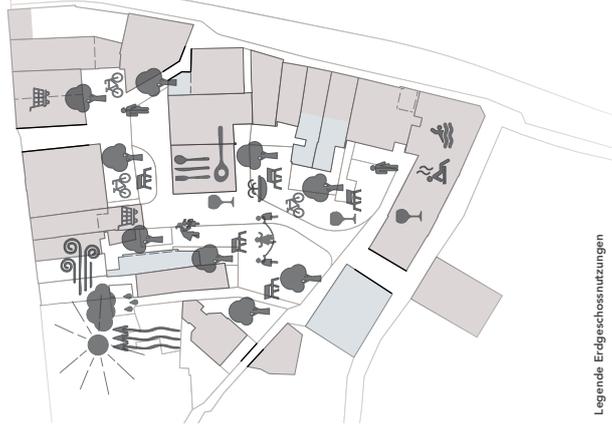
Träumen, erholen, auftanken, treffen, spielen

Erschliessung

Durchwandeln, besuchen, eintauchen, parkieren

Vegetation und Ökologie

Co-Existenz für Menschen, Tiere und Pflanzen



Nutzung
Wir verstehen den Hof als generationenübergreifend nutzbarer Ort, welcher für Anwohner, für Gewerbetreibende und deren Mitarbeiter, sowie für die öffentliche Bevölkerung nutzbar ist und informelle Treffen ermöglicht.

Nutzungsangebote für Aufenthalt und Spiel befinden sich an den Rändern des Freiraums; so wird eine robuste Kulisse geschaffen, welche genügend Freiraum zur individuellen Aneignung lässt. Für die zukünftige Nutzung des Obertors 17 sind im Freiraum optimale Voraussetzungen vorhanden, sodass ein Dialog der zukünftigen Erdgeschossnutzungen mit dem Freiraum möglich ist. Wir befürworten, dass Türen und Öffnungen geschaffen werden, über welche die Räume im Erdgeschoss an den Freiraum angebunden werden und so eine Durchlässigkeit von Innen und Aussen entsteht. Die Ausgestaltung des Bades besitzt das Potential, den Freiraum des Obertors zusätzlich zu beleben. Unter dem Schatten des neu gepflanzten Baumes, im chaotischen Bereich, wird für das Café ein atmosphärischer Ort im Aussenbereich geschaffen, welcher zum lauschigen Verweilen einlädt. Die angrenzende fest montierte Sitzbank kann in Kombination mit den Tischen und Stühlen des Cafés genutzt werden.

Erschliessung
Die nötigen PKW-Parkplätze für Anwohner und Gewerbe sind ausgewiesen und die Anlieferungsvorgänge weiterhin gewährleistet. Für Velos sind gedeckte und ungedeckte Parkplätze vorhanden.

Vegetation und Ökologie
Es werden ausschliesslich einheimische Pflanzen verwendet. Die Strauch- und Staudenbereiche sind an einheimische, standortgerechte Pflanzengesellschaften referenziert. So werden wertvolle Lebensräume mit Nischen geschaffen, welche ein reiches Angebot für Insekten und Tiere bieten. Die Chaustörungen können von Ruderalvegetation bewachsen werden und leisten einen Beitrag zur Biodiversität im Freiraum. Wir schaffen einen Freiraum für die Co-Existenz von Menschen, Tieren und Pflanzen.

Schwammstadt, Versickerung, Kühlung
Bis auf die Hauptversickerungsbereiche, welche durch Naturstempflaster und mittels den bestehenden Asphalt- und Ort betonbelägen sichergestellt sind, werden die restlichen Bereiche entsiegelt. Das anfallende Regenwasser wird im Innenhof an Ort und Stelle versickert, oder über die Schulter in angrenzende Grünbereiche geleitet. Bäume und die Pergola lassen schattige Aufenthaltsbereiche entstehen, der Brunnen sorgt für kühles Nass. All dies trägt zur Kühlung des Freiraums bei und lässt ein angenehmes Mikroklima für den Aufenthalt entstehen.

Wildgehölze:
Cornus mas - Kornellkirsche
Corylus avellana - Hasel
Salix purpurea - Purpurweide
Sambucus nigra - schw. Holunder
Viburnum lantana - wollener Schneeball
Viburnum opulus - gemeiner Schneeball
Hippophae rhamnoides - Sanddorn
Berberis vulgaris - Berberitze
Lonicera xylosteum (Heckdorn)
Rosa canina - Hundrose
Rosa pendulina - Alpenrose
Rosa anvensis - Felddose
Rosa pimpinellifolia - Ribes
Rosa eglanterosa

BAUMHAHN
Tilia cordata - Winterlinde
Carpinus betulus - Hainbuche
Betula Pendula - Sandbirke
Baumgruben initialbegrünt

BERBERIDION -
Trockenwarme Gebüsch mit eingestreuter Wildbeeren- & Naschgehölze

Das Berberidion besteht aus vielen dornigen Sträuchern, die im Herbst durch ihre roten Beeren wie z.B. Rosen, Weissdorn oder Berberitzen, auffallen. Die Einheit trockenwarmen Gebüsche bilden den Mantel vieler besonnener Standorte.

Wildbeeren- & Naschgehölze:
Aronia arbutifolia 'Brilliant' - Apfelbeere
Cornus mas 'Flava' - Kornellkirsche
Corylus avellana 'Corabel' - Hasel
Elaeagnus umbellata 'Amber' - Ölweide
Rosa rugosa - Vogesenrose
Sambucus nigra 'Hascberg' - Holder
Sorbus aucuparia Orange Glow - Vogelbeere
Viburnum opulus - Schneeball

Biodiverse Vielfalt im Schnitt

ONOPORDION -
Trockenwarme Ruderalflur mit eingestreuter Wildblümenflora

Die Einheit umfasst Pflanzengesellschaften, in denen hochwüchsige Disteln und Beissarten vorherrschen. Diese wachsen unter günstigen Bedingungen sehr rasch heran und halten extreme Trockenperioden problemlos aus. Die Pflanzen wehren sich, insbesondere während Trockenperioden, mit ihrer stacheligen Bewehrung oder mit abweisenden Stoffen (z.B. ätherischen Ölen) vor Tierfraß.



zu
nze

Die Raupen vom Harlekinkbär ernähren sich von Vergissmeinnicht und anderen raublättrigen Pflanzen. Das Vergissmeinnicht ist Stauden des Jahres 2025.

Wildbienen lieben die nektarreichen Blüten von heimischen Wildpflanzen wie dem Natterkopf.

Im Hof Obertor wachsen essbare Blüten und Beeren, die ich vorher nicht kannte.

Ein inspirierender Hof. Auf der Sitzbank lese ich gerne ein Buch. Dank reichem Nutzungsanbot und der Vielfalt an Flora & Fauna bin ich hier niemals allein.

Etlliche Zipfelfalter flattern ums Gebüsch, immer unterwegs auf Nektarsuche. Die Eier überwintern gern in den Astgabeln vom Kreuzdorn, und Ihre Raupen fressen Blätter.

Charakterarten Stauden :
Anchusa officinalis - Ochsenzunge
Arabis nova- Felsen-Gänsekresse
Carduus nutans - nick. Distel
Centaurea lantana - woll. Färberdistel
Centaurea solstitialis - Flockenblume
Chenopodium urticum L. - Stadt-Gänsefuß

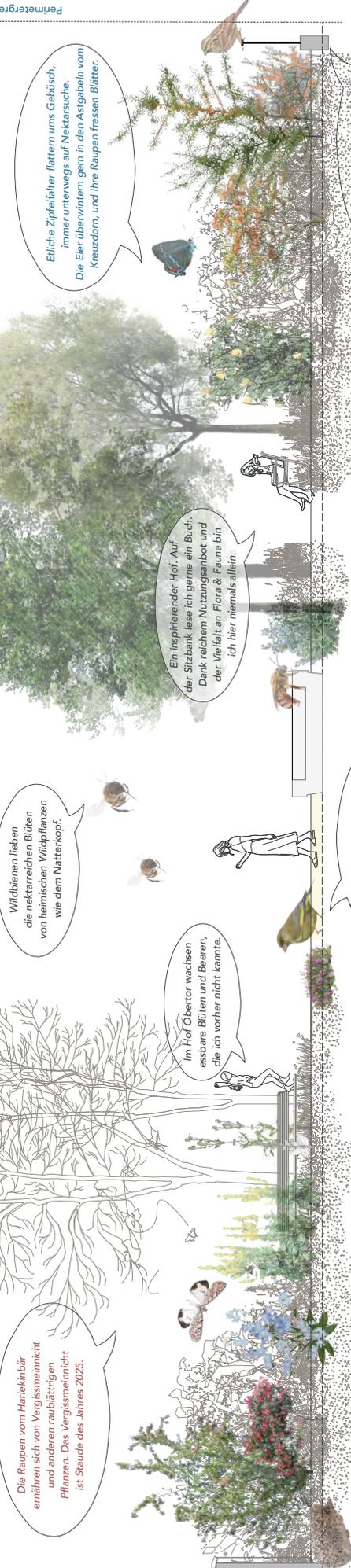
Weissdorn bietet Schutz und die Früchte ziehen Insekten an, welche der Igel frisst.

Lecker! Der Grünfink freut sich an frischen Samen vom wilden Thymian.

Wildgehölze:
Berberis vulgaris - Berberitze
Crataegus monogyna - Weissdorn
Ginestra asiatica - Ginster
Ligustrum vulgare - Rainweihn

Hippophaë rhamnoides - Sanddorn
Prunus mahaleb - Wildkirsche
Prunus spinosa - Schlehe
Rosa div. - Hagebutte

Unauffällig und leise kommen Zaunammern zu Besuch. Auf dem Zaun finden sie einen Platz zum landen und beobachten.



Schnitt / Ansicht 1:50



Innerer Rettenbachweg

Nachbars Garten
Innerer Rettenbachweg 7

Lörlbadgasse

Pergola bepflanzt

ONKOPORDION
Trockenwarme Füllsubstrat

Untergrund: bestehend und bleibend
Aufbau Chausseierungen und Grünflächen neu: 30cm



Dornröschen
Hofgestaltung Areal Obertor

HAUPTSTRASSE

KÖNIGSTRASSE

HAUPTSTRASSE JOBELPARK

HAUPTSTRASSE

REAL GURIAN QUAI

STADTHAUSTRASSE

NEUSTADTGASSE

OBERTOR

SEHNHOFMARKTGASSE

LÖRCHBÄCKGASSE

LÖRCHBÄCKGASSE

BADGASSE

PERSONENLIFTSCHAU

LÖRCHBÄCK

LINDSTRASSE

OBERER GARTEN

NIEDERER GARTEN

MARKTGASSE

OBERGASSE



Schnitt / Ansicht 1:50



4. Rang / 4. Preis

Projekt Nr. 11 **REGENFANG**

4. Rang / 4. Preis

Landschaftsarchitektur:

EDER Landschaftsarchitektur GmbH, Zürich

Ingenieurwesen:

Holinger AG, Winterthur

Ökologie und Biodiversität:

Wild Spots GmbH, Winterthur

Fachberatung Denkmalpflege:

Reto Wasser Architekt ETH, Zürich

Fachberatung Klimamodellierung:

Wolfgang Rossbauer Architekt ETH.SIA.BSA GmbH, Zürich

Fachberatung Kunst:

Roland Roos, Zürich

Mitarbeit:

Felix Eder, Nora Ramstein, Dominik Lehmann, Roderic Günter, Katharina Schulthess, Flurina Gradin, Reto Wasser, Wolfgang Rossbauer, Stefan Bucher, Roland Roos

Konzept, städtebauliche Einordnung

Aus der Geschichte der Höfe als Nutzgärten im 17. und 18. Jahrhundert wird das Leitbild des zeitgenössischen grünen Hofes als Schwammhof abgeleitet. Er ist primär gegliedert durch einen Nord Süd gerichteten Hauptweg, begleitet durch Mauern und Grossbäume. Im Norden und Süden befindet sich jeweils ein Infrastrukturhof mit Parkplätzen, Veloabstellplätzen und Hoferschliessungen. Im Norden befindet sich ein grosszügiger Begegnungsraum. Links und rechts des Hauptwegs sind Gartenräume verschiedener Funktionen angelegt. Ein kleiner zentraler Platz bildet sich um einen Brunnen, der geschickt mit dem Durchgangsverkehr überlagert ist.

Grössere Bereiche mit sickerfähigen Böden und Bäumen schaffen einen kühlen, lauschigen Ort entlang des Hauptweges. Der intime Charakter des Hofes strahlt einen angemessenen Grad an Öffentlichkeit aus. Der Hof ist primär für die Einwohner gedacht, Durchgangsverkehr wie auch ruhiger Aufenthalt sind willkommen. Auch Feste oder Sonderaktivitäten können punktuell stattfinden.

Gestalterische Qualität, Atmosphäre, Nutzungsansprüche

Der Entwurf bietet eine klare, grüne Identität und besticht durch die atmosphärische Behauptung des Plans. Die vorgeschlagene Atmosphäre des Hofes mit den Bäumen wird geschätzt. Der benötigte Bodenaufbau für die Bäume wird durch topografische Erhöhungen geschaffen und als Sitzmauern ausgebildet. Somit werden allfällige archäologische Befunde geschützt. Eine breite Palette an Nutzungen für diverse Nutzergruppen ist präzise durchdacht.

Das Leitbild des Hofes bezieht sich auf eine Vielfalt klimatischer und sozialer Funktionen. Ein gestalterisches Konzept wird jedoch vermisst. Der Hauptweg bildet einen starken, eigenen Raum. Mit dem Ziel, erlebnisreiche Orte zu bilden, sind diverse Gärten in der zweiten Reihe additiv nebeneinander platziert. Die Nutzungen sind gut durchdacht, besetzen jedoch

fast jede Fläche. Ein grosser Tisch unter eine Pergola, Wasserspiele, und Pflanzbeete bieten Treffpunkte. Die benötigte Entfaltungsfächen scheinen knapp bemessen zu sein. Retentionsflächen bieten Naturerlebnisse an, auch in kleinen ausgesonderten Flächen.

Die Mauern aus recycelten Materialien sind ein Leitmotiv des Gartens. Die sehr vielen Laufmeter ergeben sich aus der Anzahl neuer Bäume. Sie bieten Sitz- und Spielgelegenheiten an, sind aber etwas viel für eine eingeschränkte Art des Aufenthaltes, trotz Ergänzung durch freie Bestuhlung. Auch optisch wirken den vielen Mauern zu stark. Der sehr fragmentierte Hof wirkt durch den vielen Mauern und vorgeschlagenen Nutzungen etwas überfragt. Wie die vielen Fundamente mit der Archäologie zu vereinbaren sind, müsste untersucht werden.

Die Baumkronen sind zum grossen Teil übergross gezeichnet. Dieser Entscheid gibt die gestalterische Absicht wieder. Einige der bestehenden Baumkronen sind nicht so gross und werden die gezeichnete Wirkung nicht erbringen können. Die Baumart Ahorn ist gut gewählt und bietet schnell einen lauschiges Baumdach, der Birnenbaum dagegen braucht einige Jahrzehnte um diese Wirkung zu entfalten.

Der Entwurf wirft einige Fragen auf: Reicht der Platz um den Nutzgarten für die Entfaltung des sozialen Lebens? Wird der Pflanzgarten zu beschattet für viele erwünschte Pflanzarten? Welche Menge Wasserretention passt in die Mulden? Haben die vorgeschlagenen wuchtigen Sträuchern wie Beeren, Berberitze, und Wildstauden ausreichend Platz? Werden die Wildstauden getrampelt bei den vielen Nutzern? Welche Nest- und Brutstellen können mit den vielen Menschen und Aktivitäten im Hof vereinbart werden?

Funktionalität, Erschliessung, Sicherheit

Die zwei Hofräume als Auftakt im Norden und Süden sind strukturell gut nachvollziehbar. Die faktisch nutzbaren und atmosphärischen Qualitäten des Atelierhofs, in der Kombination mit der Erschliessung, werden in Frage gestellt. Der Südhof wird mit vielen Nutzungen sehr kompakt gehalten. Leider funktionieren die Nutzungen noch nicht in dieser Raumfigur.

Klima, Ökologie, Schwammstadt

Ein naturnaher Wasserhaushalt bildet die Basis des Entwurfs. Eine sorgfältige Bearbeitung des offenen Bodens mit Versicherungsmulden, Rinnen und Verschattungen ermöglicht eine grosse Reduktion des heutigen Hitzeeintrags und mindert die Ableitung von Wasser in der Kanalisation. Der Ort mit kiesigen Versicherungsmulden, unbefugten Sitzmauern und weiteren Massnahmen bildet Habitate, die als Trittsteinbiotope diverse Kleintiere dienen können.

Wirtschaftlichkeit

Der Entwurf besteht aus wenigen, einfachen Materialien und gebauten Elementen. Vor allem stecken Kosten in den Mauern, die aus wiederverwendeten Materialien vorgesehen sind. Der Ansatz wird begrüsst. Die vielen Laufmeter der Mauerfundamente wie auch die Mauern selber werden etwas kostenintensiv angesehen.

Gesamtwürdigung

Insgesamt werden die vielen Qualitäten des Entwurfs gewürdigt. Der Entwurf bietet zu wenige und präzise Antworten auf den historischen Raum. Die Vorschläge füllen den Raum. Bewegungen und Nutzungen sind stark vorgegeben und lassen etwas wenig Spielraum für die Flexibilität, die Aneignung und die Imagination. Es stellt sich die Frage, ob nicht zu viel gewollt ist. Insbesondere wird die hohe und sensible Qualität der historischen Bauten etwas zu stark konkurrenziert durch die vielen Mauern und einige der vorgeschlagenen baulichen Massnahmen.

CHUMM, MIR GÖND GO RÄGE FANGE

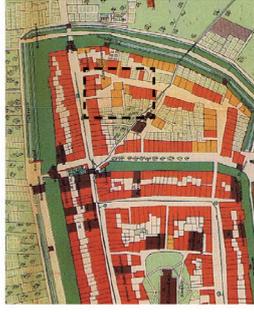
EIN HOF MIT GARTEN

Einordnung / Lesart / Städtebauliche Überlegungen

Das Areal Oberter befindet sich am nordöstlichen Rand der lebendigen Winterthurer Altstadt, unweit der gleichnamigen Flaniermeile. Der rücksichtige Hof ist umgeben von mehrgeschossigen Wohn- und Gewerbebauten - darunter einige denkmalgeschützte Gebäude, welche den Ort prägen.

In Plänen aus dem 17. und 18. Jahrhundert wird das Hofareal als Garten abgebildet. Kleinteilige Gartenparzellen prägen das grüne Bild der Hinterhöfe. Die Gärten, damals zur Versorgungssicherheit in Krisenzeiten angelegt, waren nach dem Ende des zweiten Weltkriegs in diesem Sinne immer weniger genutzt. Stattdessen rückten die Gärten - in Form der heutigen Plätzen - an den Stadtrand. Der Hof mit Garten wurde gemäss Luftbild des Geoportals des Bundes um 1966 durch eine komplett versiegelte Parkplatzfläche abgelöst. Bis in die Gegenwart waren die Parkplätze der Nutzung der Stadtpolizei Winterthur vorbehalten. Dies soll sich nun zugunsten der Öffentlichkeit ändern, der Hof wird zugänglich gemacht.

Ziel unseres Vorschlags ist es, die Qualitäten des historischen Zustands - eines Hofes mit Garten - wieder hervorzuholen. Die belebte Altstadt wird um einen grün-blauen Erlebnis- und Erholungsraum mit hohem ökologischen Wert erweitert. Im Areal Oberter entsteht eine klimawirksame Grünfläche und ein positives Umsetzungsbeispiel der Schwammstadt in der Altstadt: der ganze Hof wird zum Schwamm.



Ausschnitt Plan der Altstadt, Stadtbibliothek, 1755



Ausschnitt Luftbild Oberter, Geoportall des Bundes, 1954

DAS GRÜNE WOHNZIMMER IN DER ALTSTADT

Nachbarschaft / Funktionalität / Nutzungen / Beleuchtung

Das Areal Oberter wird zu einem Hof mit grossem erlebnisreichen Garten.

Tagsüber werden die unterschiedlichen Bereiche des Areal Oberters reger belebt sein. Bewohner*innen des Oberter 11 und 13 trinken ihren morgendlichen Kaffee auf dem Balkon mit Blick auf das Areal. Kund*innen kommen in den Atelierhof, um Werkstücke der Kreativschaffenden des Oberter 15 zu kaufen, oder um an Workshops teilzunehmen. Die Mitarbeiter*innen des Restaurants im Oberter 17 setzen sich für kurze Pausen unter das Blätterdach der grossen Linde.

Im Garten unter der begrünten Pergola treffen sich Arbeitende aus nahegelegenen Geschäften zum Mittagessen im Schatten. Sie teilen den grossen Tisch und gemessen die Erholungspause im Hof.

Bei den Pflanzarbeiten jäten die freiwilligen Gärtner*innen aus der Nachbarschaft fleissig und planen gemeinsam die nächste Saison. Sie haben sich den Garten teil angeeignet und verwalten ihn selbständig. Besucher*innen des wisch (Queer Space Winterthur) setzen sich im Sommer auf die Sitzmauer bei den Beeten. Die Gärtner*innen setzen sich in den Pausen dazu.

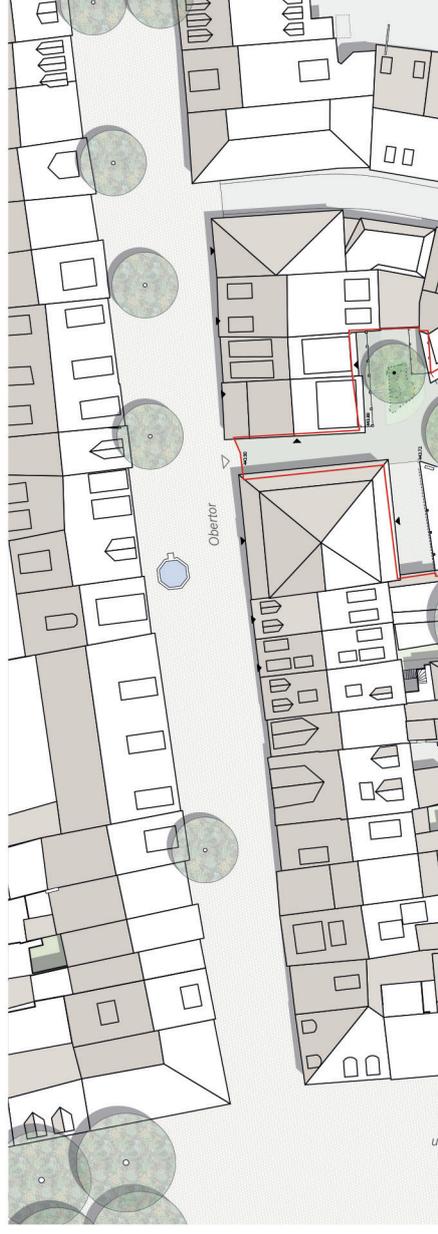
Ist es heiss, werden der Brunnen, die Wasserpumpe und der Sprühnebel in der Pergola zum place to be für Gross und Klein.

Bei Regen kommen die Kinder aus der Nachbarschaft zum Regen fangen unter das Lamellendach oder um das Spektakel des natürlichen Wasservorhangs anzuschauen.

Am nächsten Sonntag spazieren Passant*innen gemächlich durch den Hof und lassen sich ab und an auf den Sitzmauern nieder, um ein Buch zu lesen oder mit Freund*innen zu quatschen. Gäste der Badgasse 6 trinken nach der Massage ihnen Tee im Garten. Der Lieferant des Spa und Wellness legt sich für einen kurzen Powernap in den kühlenden Schatten der Winterlinde. Die Stimmung ist



Blick auf den Platz von Süden



entspannt, die Atmosphäre familiär.

Am Wochenende werden im **Salon Oberdorfer Essen gekocht** und draussen **gemühtliche Feste gefeiert**. Der mobile Ping-Pong-Tisch wird aus dem Lagerraum der Gesswo geholt. Die **beständigen Sitzmauern** werden zum balancieren, liegen oder sitzen genutzt. Die **freie Möblierung** des Hofes wird von der Nachbarschaft **angeeignet**. Kinder schleichen durch die kleinen Wege im Grünen und verstecken sich hinter den Sträuchern, bis zum Heimkommen gerufen wird.

Abends wird der Hof wieder **ruhiger**. Die Nachbar*innen lassen **laue Sommerabende gemütlich draussen ausklingen**. Die **bestehenden Wandleuchten** und die **neuen Wegleuchten** gehen bei Dämmerung an und beleuchten den Hauptweg vom Oberdorfer zur Badgasse. Vereinzelt strahlen die Fenster der umliegenden Wohngebäude noch hell und beleuchten den Hof zusätzlich. **Ab und zu** findet mal ein **Event des lauschig-Festivals** statt, wenn die Nachbarschaft zustimmt. Dann wird der Hof auch abends zum **öffentlichen Treffpunkt in der Altstadt**.

BESTÄNDIGES BLEIBT BESTEHEN

Historisches Umfeld / Einfriedung / Anschlüsse

Das historische Umfeld - besonders das auffällige alte Hallenbad und die vier Oberdorfergebäude - **prägt die Identität des Hofes**.

Im Sinne des Umweltschutzes werden die **denkmalgeschützten Mauern erhalten**, da diese von der Kleinteiligkeit des Altstadtteils und der früheren Aufteilung des Hofes erzählen. Die **neueren Einfriedungen** bleiben zwar in ihrer Position erhalten, werden aber **umgenutzt und angepasst**. Als räumliche Abschlüsse werden Weibliche und Zäune durch nutzungsfreundliche und hitzemindernde Varianten wie **Sitzmauern und Begrünung** ersetzt. Nicht nur Geschützte, auch die Unterstände im Südwesten haben Potential. Sie werden abgedeckt, die Struktur darunter bleibt hingegen weitgehend erhalten. Die **verbleibenden Stützen** schützen bestehende Bäume und stellen sicher, dass die zu vermutende Archäologie nicht Beschädigt wird. Die Elemente haben durch ihre Beständigkeit und Stabilität das **Potential für diverse Interventionen** von Nutzen zu sein und angeeignet zu werden. Beispielsweise zum Auffangen von Regenwasser, als Anker für Rankhilfen, zur Aufhängung von Nisthilfen, oder als Struktur für eine begrünte Pergola.



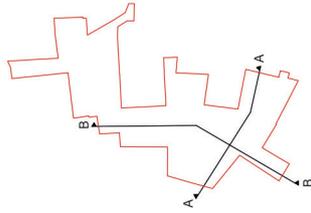
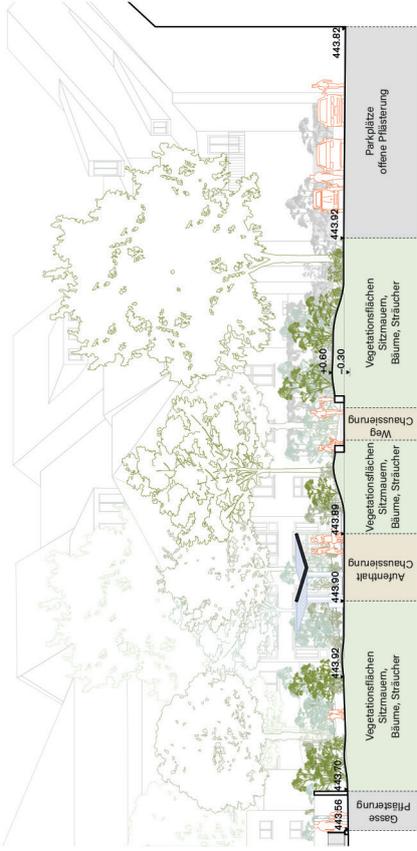
Referenz Neunutzung Atelemhof, Basel



Referenz Trockenmauer aus Recyclingmaterial



Situationsplan 1:500



Schnitt AA, 1:200

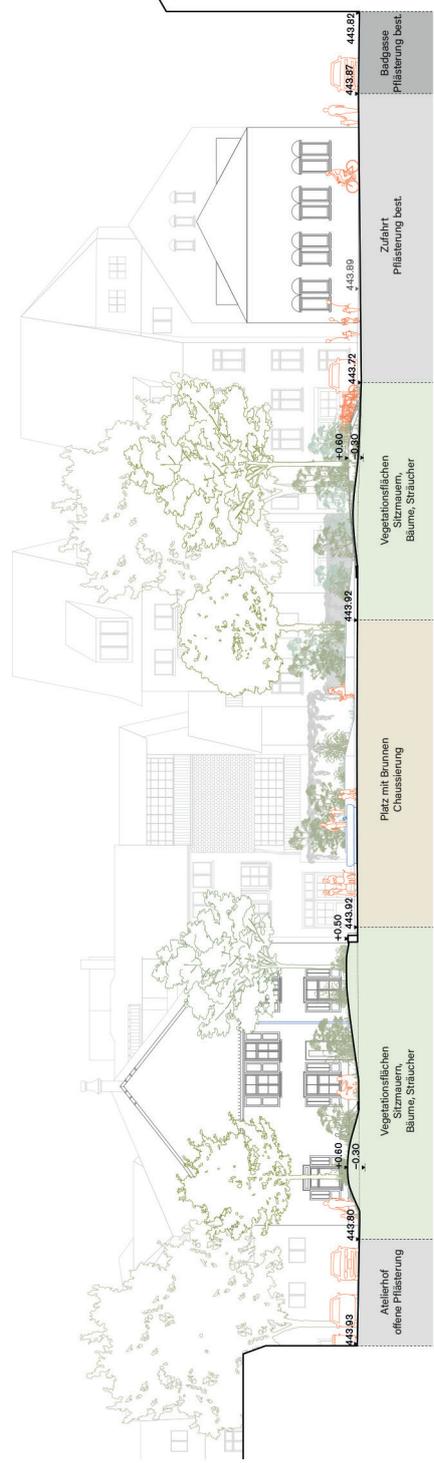
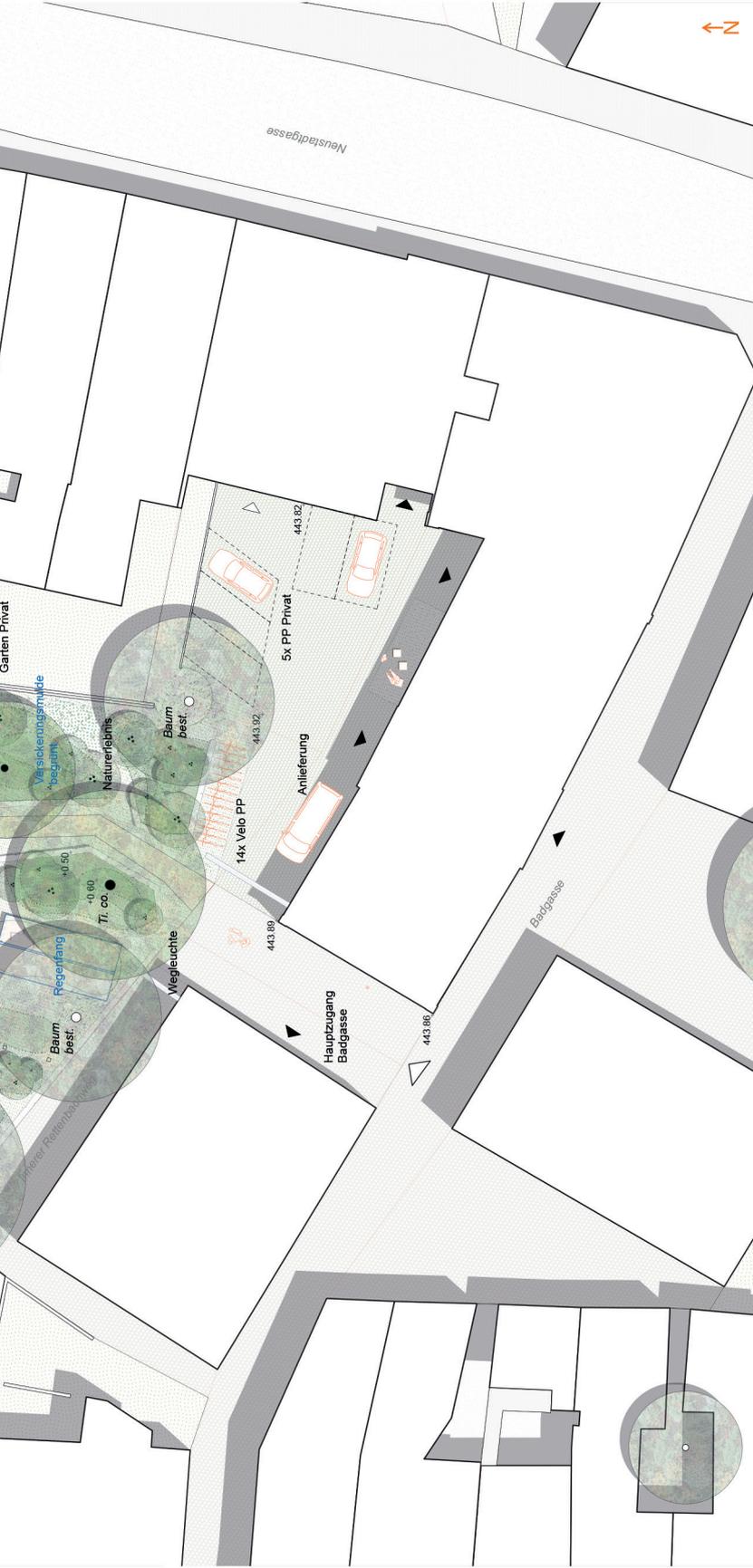
DREISSIG ZENTIMETER TIEF

Materialisierung / Archäologie / Eingriffstiefe

Der bestehende Asphalt ist in schlechtem Zustand. Da eine **langlebige Gestaltung** angestrebt wird, soll dieser nicht erhalten werden. Um die Sickerungsfähigkeit des Hofes zu maximieren, schlagen wir vor, den Belag zu entfernen. Um die archaischen Befunde unter dem Boden nicht zu gefährden, wird der Asphalt wie eine Haut sorgfältig abgezogen. Der Hof wird nicht erneut versiegelt, sondern mit **sickerfähigen Belägen aus lokalem Naturstein** versehen. In den Hofbereichen wird, angelehnt an die umliegenden Strassen und Gassen, eine **befahrbare Pflasterung mit offenen Sandfugen** versetzt. Im Gartenbereich schliendert man über **chaussierte Wege und Plätze**. Einzig die Pflasterungen der Zugänge bleiben im Bestand erhalten und sind somit nicht versickerungsfähig.

Der **Eingriff beschränkt sich** fast ausschliesslich auf die **geringe Tiefe von 30 cm** (unter OK bestehendes Terrain).

Neben den Verkehrsflächen wird der Rohboden als Grundlage für die Grünflächen genutzt. Mit Aufschüttungen von bis zu 60 cm wird ein **Bodenaufbau von bis zu 90cm** geschaffen (ab -0.30m unter OK bestehendes Terrain). **Sitzmauern aus lokalem Recyclingmaterial** stützen die Aufschüttungen. Die **sanfte Topografie** ermöglicht mehr Spielraum für die Pflanzen und **schaft verschiedene Habitate**. **Informelle Wege** und **zwei grössere Bereiche** (unter der Pergola und bei den Pflanzbeeten) werden ebenfalls **mit Kies angelegt**, um eine hohe Aufenthaltsqualität und leichte Zugänglichkeit zu ermöglichen.



Schnitt BB 1:200

CHUMM, MIR GÖND GO RÄGE FANGE

NEUE WEGE, NEUE BEGEGNUNGEN

Erschließung / Fuss Velo PKW Anlieferung / Ramsequenzen

Die Öffnung des Hofes birgt ein grosses Potential als **Ort der Begegnung** und für die **Vernetzung im Quartiergefüge**. Die bestehende Durchwegung der Nachbarschaft wird um schnelle Wege bereichert. Wie auch die **Raumsequenzen** in der realistischen Altstadt wechseln sich künftig im Areal Obertor **schmale Wege und Plätze** und **Hofsituationen** ab. Die Hauptverbindung, die auch mit dem Velo befahrbar ist, beginnt im Norden am Obertor, führt über den Atelierhof, den Platz und am Badhof vorbei und endet im Süden in der Badgasse. Entlang dieser Verbindung gibt es **schnelle Abkürzungen** zur Neustadtgasse und zum inneren Rettenbachweg.

Die benötigten (**gedeckten**) **Velostellplätze** werden in den bestehenden und geplanten Unterständen angeboten: 25Stk im Hofli des Obertor 17, 85Stk im Hofli des Obertor 11/13, 28Stk für Gewerbetreibende und Bewohnende des Obertor 17 und 15a in der ehemaligen Garage. Zusätzlich gibt es 4Stk nicht gedeckte Stellplätze für Kund*innen des Obertor 15. Den Besucher*innen des Spa und Wellness stehen 14Stk im Badhof zur Verfügung.

Das Areal wird weitgehend autofrei. Nur 8 private Parkplätze bleiben bestehen und werden vom jeweiligen Haupteingang aus erschlossen. Anlieferung, Entsorgung und Rettung benutzen die selben Flächen zum Manövrieren.

ES WIRD LEBENDIG

Vegetation / Nachhaltigkeit / Ökologie / Beschattung

Das Areal Obertor ist **rundum von versiegelten und bebauten Flächen umfasst**. Die grösseren Grünräume der Umgebung (Lindengutpark und AXA-Gelände im Osten, Stadthaus-Anlage im Norden) sind durch befahrene Strassen abgetrennt. Entsprechend steht in unserem Entwurf ein **zeitgemässer Umgang mit Regenwasser** - der Hof als Schwamm - und eine Gestaltung des **Aussenraums als Tritteinbiodiversität und Kleinlebensraum für insbesondere flugfähige Tierarten** im Zentrum (z.B. Vögel, Wildbienen). Wir schaffen so einen **sozialen und ökologisch nachhaltigen Aussenraum mit regulierenden Funktionen** für ein angenehmes Lokalklima im dicht besiedelten urbanen Raum der Altstadt.

Die Förderung der Artenvielfalt erfolgt durch die sorgfältige Auswahl und Gliederung von **standortgerechten und stadtklimatologischen Baum- und Pflanzenarten**, sowie durch den starken Fokus auf grün-blaue Schwammstadt-Elemente (vgl. Absatz Wassermanagement). So wird das Areal Obertor zu einem ökologisch hochwertigen Erlebnis- und Erholungsraum, der auch für **verschiedene Tierarten Opportunitäten an Nist-, Brut-, Futter-, und Raststandorten** bietet.

Im nördlichen und südlichen Eingangsbereich des Areals werden als **Visitenkarte** zwei **stättliche Lindenbäume** gepflanzt. **6 weitere neue Bäume** (darunter mehrere Obstbäume) werden entlang der Hauptdurchwegung als **Identitätsstiftende Schattenspendler** platziert. **Verschiedene Beerensträucher** (darunter Himbeeren, Johannisbeeren, Felsenbirne) bieten menschlichen und tierischen Gästen ihre Früchte an. Sie werden von einer Serie weiterer, im Jahreszeitlichen Verlauf attraktiven **Wildsträucher** ergänzt (darunter Holunder, Apfelbeere, Weissdorn, Berberitze und diverse Wildrosen).

Die Strauchschicht wird in gezielten Bereichen durch eine **Bodenvegetation mit naturnahen Wildstauden** ergänzt, die eine diverse, möglichst kontinuierlich blühende Vegetationszeit gewährleisten. Die **kiesigen Versickerungsmulden mit wechsellagehafter Vegetation** bilden ein weiteres Habitat, ebenso die **unverfügbaren Sitzmauern**, die das Areal an verschiedenen Stellen durchweben und gliedern und um **Trockenstandorte** bereichern. Die **Baumgruben und Vegetationsbereiche sind grossflächig untereinander verbunden**, um die Vitalität der Pflanzen langfristig zu unterstützen.

EIN SCHWAMM FÜR ALLE

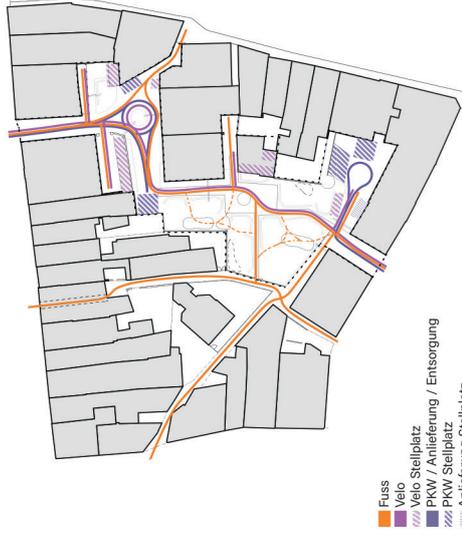
Wassermanagement / Entwässerung

Das gesamte Areal wird als Schwamm gedacht, ganz im Sinne eines zukunftsorientierten Umgangs mit Regenwasser: anfallendes Regenwasser wird vor Ort



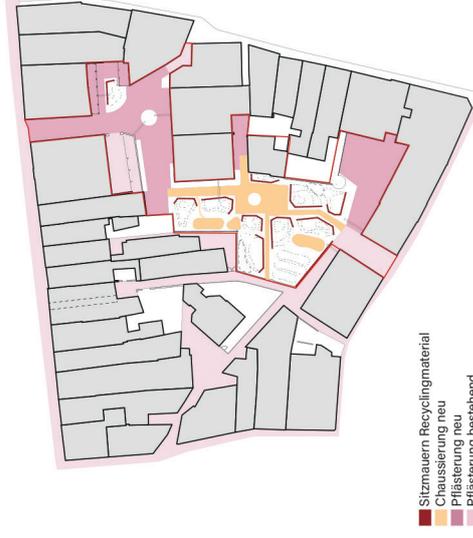
Nutzungsoffener Quartiersplatz (Treffen, Spielen, ...)
 Gemeinschaftliche Nutzung (Gärtnern, Verweilen, Essen, ...)
 Naturerlebnis (dichte Vegetation, Nisthilfen, ...)
 Hofe (Pause machen, Verkäufen, Anliefern, Entsorgen ...)

Nutzungszonen / Raumsequenzen



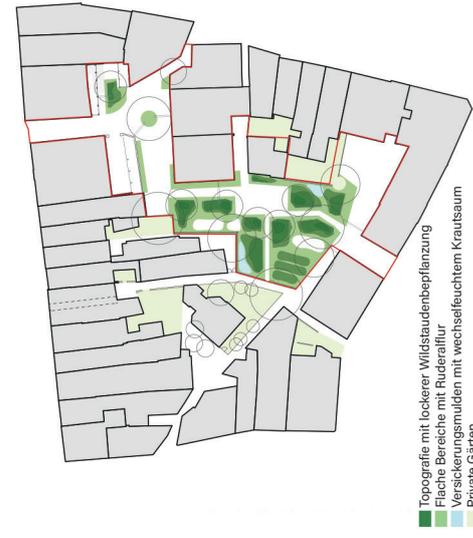
Fuss
 Velo Stellplatz
 PKW / Anlieferung / Entsorgung
 Anlieferung Stellplatz

Durchwegung / Mobilität



Sitzmauern Recyclingmaterial
 Chaussierung neu
 Pflasterung neu
 Pflasterung bestehend

Materialisierung / Hartflächen



Topografie mit lockerer Wildstaudenbepflanzung
 Flache Bereiche mit Ruderalfur
 Versickerungsmulden mit wechsellagehaftem Krautsaum
 Private Gärten

Bodenvegetation

zurückgehalten und anschließend verdunstet und versickert. So wird ein **natur-naher Wasserhaushalt unterstützt**, der das lokale Mikroklima an heißen Tagen kühlt, Trockenperioden über längere Zeit überbrückt und die **Wasserverfügbarkeit für die Bäume und Bepflanzung** verbessert. Das Regenwasser wird dadurch zur wertvollen Ressource und kann genutzt werden, um die **Aufenthaltsqualität** zu steigern und die **ökologischen Habitate** für eine **reiche Biodiversität** zu fördern. Des Weiteren werden die **Kanalisation entlastet** und der Oberflächenabfluss bei Starkregen gemindert. Das Wasser wird durch die geplanten **Wasserselemente** (Regen- und Frischwasser) spielerisch auch zum **atmosphärisch spürbaren Thema**.

Als Basis für den Entwurf wird eine Vision eines naturnahen Wasserhaushalts entwickelt, siehe Abbildung rechts (Diagramm Wasserbilanz). Diese orientiert sich am natürlichen Wasserhaushalt und berücksichtigt die lokalen Begebenheiten bzgl. den angeschlossenen Oberflächen. Es wird angenommen, dass im heutigen Zustand die angrenzenden Dachflächen der städtischen Liegenschaften sowie die versiegelten Ausseflächen in die Mischabwasserkanalisation entwässern. Es wird deutlich, dass **der Wasserhaushalt des Entwurfs im Vergleich zum heutigen Zustand massiv verbessert** werden kann: der Anteil des abfließenden Regenwassers wird von 85% auf 10% reduziert, indem die **Dachflächen über offene Entwässerungsrinnen zur Versickerung gebracht** werden und die **gesamte bisher versiegelte Fläche durchlässig gestakt** wird. Der Anteil der Verdunstung kann nicht ganz dem natürlichen Zustand angeglichen werden, da innerstädtische Vegetationsanforderungen an den Standort bestehen und eine flächendeckende Vegetation daher weder realistisch und zielführend ist.

Diese **zukunftsorientierte Regenwasserbewirtschaftung** entspricht einerseits der **Schwammstadt-Strategie der Stadt Winterthur**, sowie den **Vorgaben des AWEL** hinsichtlich des Jahresabflusses.

Die Berechnung des Wasserhaushalts basiert auf einem **erprobten konzeptionellen Modell**. Für Parameter wie die Versickerungsleistung in den Untergrund, Verdunstungsleistung verschiedener Oberflächen und Baumstandorte, Speicherfähigkeit des Bodens etc. wurden Standardwerte verwendet. Aufgrund heute fehlender detaillierter Angaben wird es zentral sein, in der weiteren Projektentwicklung die Machbarkeit insbesondere der Versickerung genau zu prüfen und den Überfall bei Starkregen sowie die Planung von Notüberläufen mitzudenken. Die Modellannahmen und zugrundeliegenden Parameter können auf Anfrage zur Verfügung gestellt werden.

Der Entwurf stößt eine Praxisänderung an. Uns ist bewusst, dass man nicht auf öffentliche Flächen entwässern darf. Doch statt alle Dächer einzeln auf den eigenen Parzellen zu entwässern bzw. abzuleiten, **schließen sich Nachbarnschaften zu Dachwassergemeinschaften zusammen**, um wie hier im Areal Oberlor, in einen „gemeinsamen Schwamm“ entwässern. Dies spart für jede einzelne Partei Kanalisationsgebühren, verbessert das Stadtklima und unterstützt den natürlichen Wasserhaushalt.

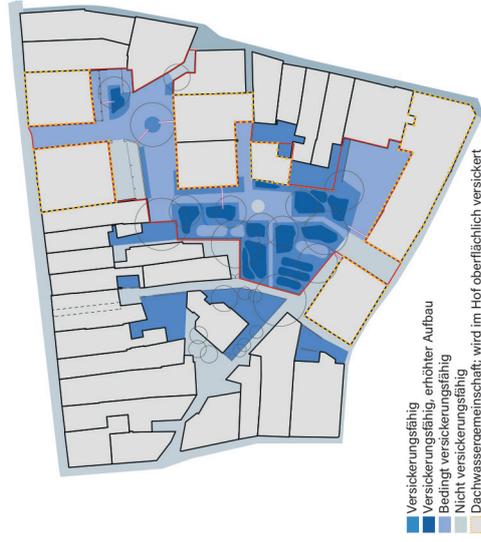
DER SPÜRBARE UNTERSCHIED

Stadtklima / Hitzeminderung

Wir haben den **Ist-Zustand an einen heißen Sommertag** am 31.07.2060 um 14:00 Uhr simuliert. Dabei wurde das **Klimaszenario RCP8.5** - die negativste Klimaprognose - angewendet. Das Simulations-Tool zeigt die Physiologisch-Äquivalente Temperatur PET. Dies ist ein Zusammengenzug u.a. der Lufttemperatur, -zirkulation und -feuchte, sowie der UV- und IR-Strahlung als „gefühlte Temperatur“. Wie zu erwarten befindet sich **das Areal Oberlor in einem Hitzehotspot**, vor allem der **hohe Versiegelungsgrad, die massiven dunklen Oberflächen** und die **geringen Luftzirkulationsmöglichkeiten** wirken sich negativ aus.

Die Simulation des Zustands mit unserem Entwurf zeigt, dass damit **bis zu 20 Grad Kühlung** im Vergleich zum Ist-Zustand erzielt werden kann. Zum einen wirken sich **Entsiegelung und Begrünung** positiv aus. Zum anderen erreichen **Wasserflächen** (Brunnen, Versickerungsmulden) eine spürbare Verbesserung.

Langfristig gedacht könnten während längerer Hitzeperioden punktuell und temporär den Wasserselementen Frischwasser zugeführt werden. Dazu würde das gleiche projektierte räumliche und technische System verwendet, das auch Normal- und Starkregenereignisse abführt. Der kurzzeitig erhöhte Wassergehalt könnte die adiabatische Kühlung fördern, was an heißen Tagen ca. 2-4 Grad PET-Reduktion der genannten 20 Grad ausmachen würde. Es wäre auch eine positive Auswirkung auf die Nacht - Stichwort benachbarte Wohnungen und deren Schlafqualität - zu erwarten.



Sickerfähigkeit Beläge

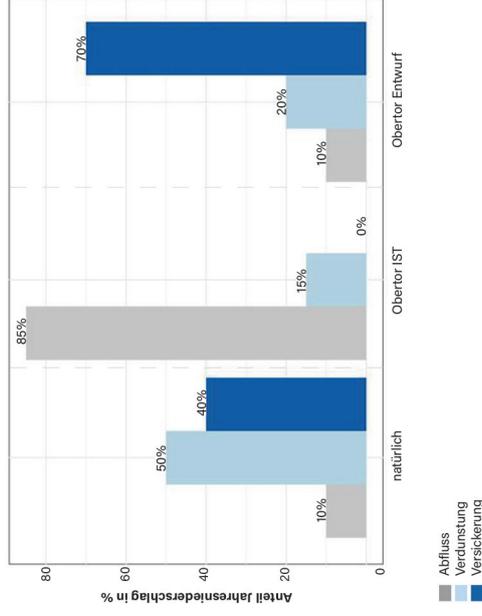
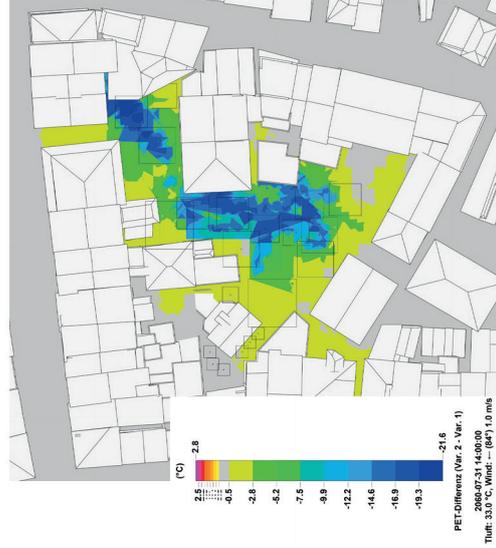


Diagramm Wasserbilanz

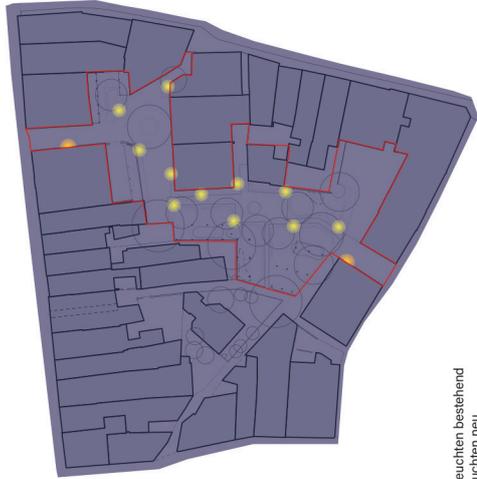


Simulation prognostizierter Zustand OHNE Entwurf (= Ist-Zustand)



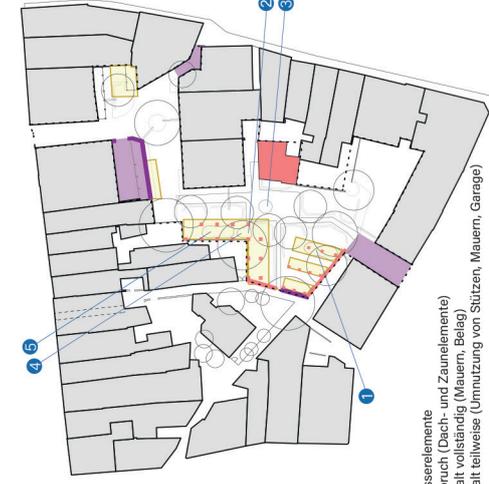
Simulation prognostizierter Zustand MIT unserem Entwurf (Differenz zu Ist-Zustand)

CHUMM, MIR GÖND GO RÄGE FANGE



- Wandleuchten bestehend
- Wandleuchten neu

Beleuchtung



- Wasserelemente
- Abbruch (Dach- und Zaunelemente)
- Erhalt vollständig (Mauern, Beilag)
- Erhalt teilweise (Umnutzung von Stützen, Mauern, Garage)

Bestand / Erhalt / Umnutzung



- Grosse Bäume neu (Tilia cordata)
- Mittlere Bäume neu (Obst- und Zukunftsbäume)
- Sträucher neu (in Gruppen / zum Naschen)
- Kletterpflanzen neu (Bewuchs bestehender Strukturen)
- Baumbestand (u.a. Carpinus betulus)

Bepflanzung



- Eingriff bis 0,3m unter OK bestehendes Terrain
- Eingriff potentiell tiefer als 0,3m unter OK bestehendes Terrain

Eingriffstiefe

1 Regenfang

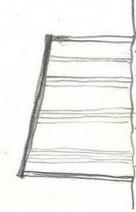
Rinne, Dachlamellen + Regenrinne



Man muss nur am Hebel ziehen, schon setzen sich die Lamellen in Bewegung und verschleppen sich zu einem Dach. Im Schutz der Überdeckung kann man auf den Sitzgelegenheiten dem Regen zuhören. Er prasselt hörbar nieder und wird in der Rinne gesammelt. Die Regenrinne im Garten füllt sich schnell. Manchmal läuft sie über ins Kiesbett rundherum. Morgen werden sich die Himbeeren freuen.

2 Wasservorhang

Rinne + Kiesbett



Regen lässt die meisten Schutz suchen. Im neuen Hof gibt es aber ein Spektakel, das erst dann zur Geltung kommt. Bei starkem Regen sammelt sich das Wasser in der schrägen Dachrinne, die auf zwei alten Stützen steht. Sie hat präzise gesetzte Löcher, die den Regen wie einen Wasservorhang langsam hindurchfließen lässt. Im heissen Sommer kann man auch selbst Wasser oben hineingliessen und sich zur Abkühlung darunter stellen.

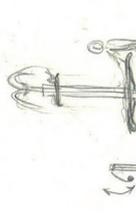
3 Brunnen

Brunnen (mit Springbrunnen)



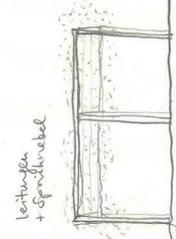
Die Wasserpumpe ist ein spielerischer Weg mit dem Wasser in Berührung zu kommen. Kinder können selbst Hand anlegen und sich das Wasser nach oben holen. Lustig spritzt es oben in Form eines kleinen Springbrunnens hinaus und fällt auf die zwei Ebenen hinunter. Die Kinder schauen begeistert zu und kreischen auf, wenn wieder Wasser oben hinausspritzt. Am Wassertisch wird fröhlich geplänscht. Das überschüssige Wasser fliesst ins Kiesbett ab.

4 Wasserpumpe mit Springbrunnen



Wie ein Nebel umhüllt der Sprühregen die begrünte Pergola. Die Menschen, die sich zum gemütlichen Brunch nach draussen in den Schatten gesellt haben, freuen sich über das prickelnde Nass. Eine angenehme Temperatur macht sich breit und die Stimmung ist ausgelassen. Die Kletterpflanzen freuen sich auch, ihnen wurde in den letzten paar Tagen ein bisschen zu warm und trocken.

5 Sprühregen



Wasserelemente

Bäume
(jeweils zwei)



Tilia cordata



Prunus avium



Acer platanoides



Pyrus communis

Sträucher
(jeweils in Gruppen)



Sambucus nigra



Aronia melanocarpa



Berberis vulgaris



Crataegus monogyna



Prunus mahaleb



Genista tinctoria



Morus nigra



Rosa gallica

Kletterpflanzen
(an bestehender Struktur)



Loncera periclymenum



Humulus lupulus



Rubus idaeus



Ribes alpinum

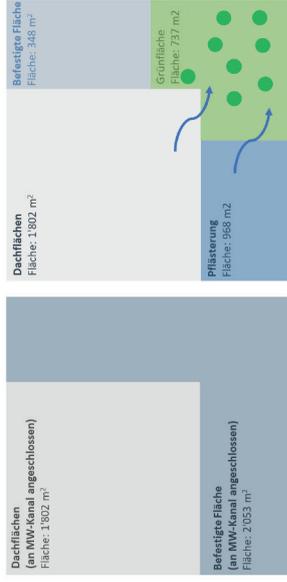


Ribes nigrum



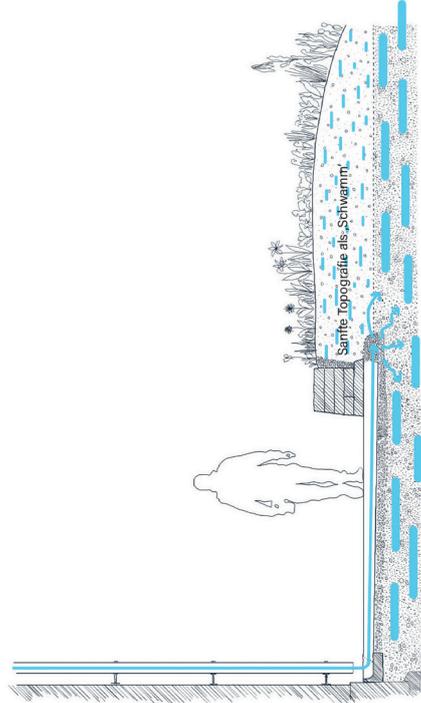
Amelanchier ovalis

Für die Berechnung der Wasserbilanz wurden die Dachflächen der städtischen Liegenschaften Oberlor 11 - 17 und Badgasse 6 - 8 berücksichtigt. Diese Liegenschaften eignen sich besonders wegen der Besitzverhältnisse für ein Pilotprojekt der Dachwassergemeinschaft.



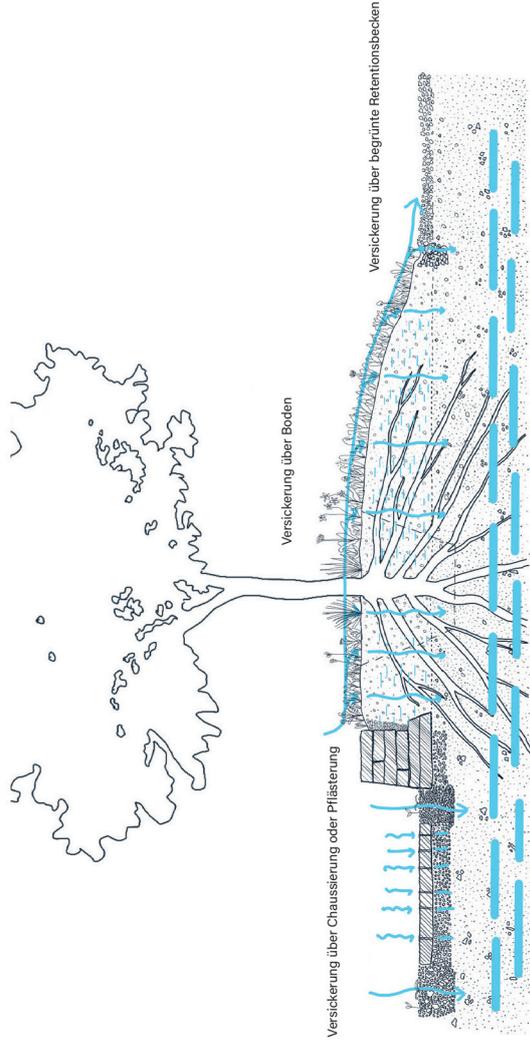
Grafik Flächen Oberlor Zustand Ist

Grafik Flächen Oberlor Zustand Entwurf



Dachentwässerung über Grünflächen

Prinzipsschnitt Dachentwässerung



Versickerung über Boden

Versickerung über Chaussierung oder Pflasterung

Versickerung über begrünte Retentionsbecken

Der Hof als eine grosse zusammenhängende Baumgrube

Prinzipsschnitt Versickerung

Stadt Winterthur 

Departement Bau und Mobilität

Amt für Städtebau

Hochbau

Pionierstrasse 7

8403 Winterthur

www.stadt.winterthur.ch/staedtebau

Inhalt und Redaktion

Vanessa Joos

Telefon direkt: 052 267 56 58

vanessa.joos@win.ch

Winterthur, 06. Mai 2025